



Preis 4 Fr.

Redaktion, Administration, Expedition und Druckerei: VIII., Stragallgasse 41.

Stadtredaktion I. Wollgasse 15. Setzungs Bureau Weitz.

Unbefristete Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Unentgeltliche Reclamationen sind verboten.

Inserate

werden im Verhältniß zu den in der Rubrik VIII., Stragallgasse 41, sowie in allen Annoncenbüros des In- und Auslandes angenommen.

Abonnements werden angenommen außer in den Expeditionen bei P. Heindl, I., Stephansplatz 7.

Erscheint täglich, 6 Uhr Nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Reichspost.

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Preis 4 Fr.

Bezugpreise:

Für Wien mit Zustellung ins Haus: Ganzjährig 16 fl., Vierteljährig 4 fl., monatlich 1 fl. 25 kr., Einzelne Nummern 4 kr., per Post 5 kr.

Bei Abholung in unserer Administration ganzl. 13 fl., monatlich 1 fl. 10 kr.

Für Oesterreich-Ungarns: Ganzjährig 18 fl., Vierteljährig 4 fl. 60 kr., monatlich 1 fl. 65 kr.

Für Deutschland: Vierteljährig 5 fl. 50 kr., über 9 Mark.

Länder des Weltpostvereins: Viertel. 6 fl. 50 kr. über 11 Mark.

Telephon 1828.

VI. Jahrgang.

Wien, Sonntag, den 22. Jänner 1899.

Nr. 18.

Allwöchentlich.

Wir haben jetzt jede Woche das Vergnügen, den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy mit seinen beiden Kollegen von der Landesverteidigung und von den Finanzen, Baron Fejervary und Lufacs, in Wien zu sehen. Auch diesen Sonntag werden die drei Herren wieder hier erscheinen und das ministerielle Kleeblatt wird jedenfalls auch dieses Mal am Montag wieder nach Budapest zurückkehren, um — fortzuberhandeln. Die Krise in Budapest fängt eben nachgerade an, einen Vollen- oder doch wenigstens Opperettenhaften Charakter anzunehmen, weil man wirklich nicht mehr weiß, wie denn eigentlich das Compromiß, von dem alle Politiker in Budapest reden und alle dortigen Zeitungen schreiben, aussehen soll.

Da hieß es zuerst, die Regierung wolle der Opposition entgegenkommen und von derselben nichts verlangen als die Ermöglichung für die Majorität, Budget und Recruten, sowie den Ausgleich zu votiren und Garantien dafür zu geben; dafür werde Baron Banffy das Feld räumen. Das war das Gerücht für das Compromiß, wie man es zuerst darstellte. Dann kam die Opposition und stellte die bekanntesten Forderungen, auf welche spärlicher Weise die Regierung nicht mit der Bekanntgabe der von ihrer Seite beabsichtigten Concessionen antwortete, sondern damit, daß sie mehr verlangte als vor der Obstruktion, die sich ihr noch überdies auf Gnade und Ungnade ergeben sollte.

Begreiflicherweise ist die Opposition mit dieser Haltung nicht zufrieden, da Baron Banffy hat es noch weiter gebracht, auch seine eigene Garde wird unzufrieden, ein Theil seiner Partei selbst findet die so lange mit dem tiefsten Geheimnisse umgebene Wunderformel Szell's für das Ausgleichsgesetz

mit den von Banffy vorgenommenen Verbesserungen unannehmbar. Was man nun weiter machen wird, entzieht sich wirklich der logischen Voraussicht, weil man eben nicht weiß, ob Baron Banffy auf die längere Fortdauer des ex lex Zustandes abzielt, oder ob er einen Anlaß zu seinem dann von der eigenen Partei gewünschten Rücktritte provociren will, auf diese Weise die Lösung der Krise erleichternd. Thatsache ist, daß die Oppositionsparteien auch heute noch in erster Linie den Rücktritt Banffy's begehren, ja ganz bestimmte Erklärungen von dieser Seite vorliegen, wonach ein Compromiß überhaupt nur mit dem — Nachfolger Banffy's möglich sei. Dem jetzigen Ministerpräsidenten werde man, wenn er noch so schöne Versprechungen und Zusagen mache, nicht einmal die Bewilligung eines Provisoriums ermöglichen. Damit ist man wie der beim Anfangspunkte des Conflicts angelangt, man bezeichnet speciell Banffy als unwürdig seines Postens und da ist es allerdings nur consequent, wenn man mit ihm kein Compromiß eingeht.

Unter diesem Gesichtspunkte, wonach die Person Banffy's in erster Linie den Stein des Anstoßes bildet, ist freilich weniger zu wundert, daß auch die Regierungspartei schwierig wird in der Furcht durch zu langes Festhalten an Banffy ihre eigene Position zu erschüttern. Eine Entscheidung wird auch wohl auch bei der dieswöchentlichen Wiener Reise Banffy nicht fallen, er wird voraussichtlich wieder mit der Directio, weiterzuberhandeln, nach Budapest zurückkehren, aber oft dürfte er kaum mehr fahren, es wird in kurzer Zeit die Entscheidung für oder gegen ihn fallen müssen.

Sociale Gerechtigkeit!

Unter die dürftigen Proletarier gehören nach allgemeinem Urtheile die k. k. Staatsdiener. Ihr Gehalt spottet jedem Gerechtigkeitsgefühl, wenn die wachsende Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse, besonders in Städten, dabei in Betracht gezogen wird.

Seit Jahren hat sich speciell die christlich-socialen Partei im Abgeordnetenhaus ernst bemüht, für diese Armen eine rasche gesetzliche Gehaltserhöhung durchzuführen, und sie stand befanntlich im letzten Jahre an der Spitze ihrer Action des Abgeordnetenhauses, das mit Majorität eine solche Gehaltserhöhung für die 23.000 Staatsdiener ab 1. Jänner 1899 beschloß.

Alein die Regierung wollte diese Gerechtigkeit nicht noch immer nicht, und sie vereitelte darum abermals dieses Stück praktischer socialer Reform.

Ueber den finanziellen Stand des Staatsdiener-Clendes bringt die „Arbeiter-Zeitung“ folgende knappe Zusammenstellung: „Nach Angabe der Regierung gibt es derzeit in Oesterreich unter den Staatsdienern 34 Gehaltsstufen, die ein Jahreseinkommen von 87 fl. (von 87 fl. jährlich!) bis 850 fl. repräsentiren. Nach den von der Regierung vorgelegten statistischen Nachweisen beziehen derzeit 13 Diener weniger als 250 fl., 1505 Diener beziehen 250 bis 300 fl., 3524 beziehen 300 fl., 3182 beziehen 300 bis 400 fl., 3336 beziehen 400 fl.; es beziehen also von den 22.728 definitiv angestellten Dienern nicht weniger als 11.560 unter oder knapp 400 fl.“

Wie nun, zumal in Städten eine Familie mit jährlich 87 bis 300 fl. oder 400 fl. auskommen soll, ohne zu darben, das ist schwer ersichtlich. Ein Staat wie Oesterreich, der sich seit zwei Jahrzehnten schon als Socialreformer aufspielt und wohl weiß, daß in der Regel die Wohnfrage den Kern der socialwirtschaftlichen Uebelstände in sich schließt, muß vor Allem gegenüber seinen Dienern und Angestellten Gerechtigkeit

Denkstein.

H u ß.

Styze von W. Conrady.

I.

In der denkwürdigen Sitzung vom 16. Jänner 1899, in welcher die czechischen Stadtverordneten von Prag beschließen haben, Fuß ein Denkmal auf dem Prager Altstädter Ring zu errichten, hat Dr. Wilde im Namen der Altsteden das Wort ergriffen und erklärt, daß auch sie gleich jedem selbstbewußten Czechen den Magister Fuß wegen seiner großen Verdienste um die czechische Sprache und um das czechische Volk, wegen seines lauterer Charakters und wegen seiner unerschütterlichen Ueberzeugungstreue, für welche er auch sein Leben hingab, und wegen des leuchtenden Beispiels ehren und hochschätzen, welches er für alle Zeiten, ganz besonders aber für unsere Zeit bot, die leider Gottes oft so charakterlos als möglich ist. Der Jungeczech Dr. Schreiner aber erklärte, die jungczechische Partei betrachte den Magister Fuß als den größten Sohn des czechischen Volkes, als großen Reformator, der es verdiene, auf dem schönsten Plage von Prag ein Denkmal zu haben. Die Czechen sind also darin einig, Fuß ob seiner Verdienste um die czechische Nation und Nationalität zu feiern, und ein großer Theil der Czechen, aller derjenigen nämlich, die nicht auf katholischen Boden stehen, feiern ihn auch als „Reformator“, d. h. als Häretiker und Apostaten. Man hat aber czechischerseits augenblicklich, wo die Czechen im Parlamente mit der katholischen Volkspartei verbündet sind, Fuß als Reformator in den Hintergrund, als czechischen Nationalhelden aber in den Vordergrund gestellt. Dieses aus rein taktischen Motiven entspricht aber auch dem thatsächlichen, geschichtlichen Wille des Charakters und Wirkens des Magisters Fuß; Fuß war in erster Linie ein Nationalheld, erst in zweiter Linie „Glaubensheld“. In beiden Eigenschaften aber verdient er es nicht, daß ihm ein ehrendes Denkmal von

der Nachwelt errichtet wird, wenn wir es auch nur zu gut verstehen, daß nationale Parteilichkeit ein solches ihm nach fast fünf Jahrhunderten errichtet.

Man kann den historischen Fuß unseres Erachtens nicht treffender würdigen als mit den Worten des berühmten Geschichtsschreibers Konstantin Höfler: „Fuß gefährdete die Religion, für welche er eiferte, durch die Nationalität, für welche er schwärmte, die Nationalität durch eine religiöse Aufgabe, welcher diese und überhaupt keine gewachsen war, die Reform, welche auch er wollte, durch die Revolution, welche er entfesselte... In seinen Tugenden, wie in seinen Fehlern durch und durch Slave, stürzte er sich, sein Volk, seinen Beruf als Prediger, seine Kirche und das Evangelium in einen Strom, dessen Ziel und Gegenstand in nebelhafter Ferne verschwanden. Er verlor vor dem größten Gericht aller christlichen Nationen den Proceß, in welchen er sein Volk hineingerissen und setzte nun seine Stärke darin, den qualvollen Tod dem Bekenntniß vorzuziehen, er habe geirrt und Andere auf irrige Fahrt gebracht.“

Daselbe Urtheil über Fuß fällt mit andern Worten der berühmte Geschichtsschreiber Doctor J. W. Weiß, ehemaliger Professor der k. k. Universität zu Prag, indem er kurz und bündig schreibt: „Die hussitische Bewegung ist wesentlich slavisch-national, ihr Urheber ist pan-slavistischer Agitator gegen die Deutschen.“ Wir werden auch der jetzigen hussitischen Denkmals-Bewegung die richtige Bedeutung geben, wenn wir sie als eine czechische Agitation-Bewegung gegen die Deutschen bezeichnen und die „N. Fr. Pr.“ hat es trefflich herausgemerkt, daß sie weniger dem „Reformator“, als dem Nationalhelden Fuß gilt. Wäre dies umgekehrt, so würde das Juden-Blatt ja nur zu gerne dem „Martyrer der Gewissensfreiheit“ Fuß ein Denkmal errichten helfen. So aber liest es den Czechen gehörig den Zerg, daß sie aus feiger Rücksicht auf die „Clericalen“ nur den Nationalhelden Fuß feiern und ihm nicht sofort die Muttergottesstatue auf

dem Altstädter Ring aus dem Wege räumen. Wenn wir nun zu dem Urtheile der Historiker, Dr. Höfler und Dr. Weiß, über Fuß den Commentar aus dem Leben des Fuß selbst zunächst geben, so leitet uns der Gedanke und die Absicht, zu zeigen, wie Fuß wirklich zuerst und vor allem nationaler Agitator war und wie er nur dadurch Anhang im Volke finden konnte auch für seine häretischen Bestrebungen wie er ferner durch Entzündung des maßlosen Nationalismus die Religion, Deutschland und sein eigenes Volk geschädigt hat. Indem man Fuß als den Nationalhelden feiert, feiert man ihn immer auch eo ipso als Häretiker und Deutschenfeind; in allen diesen drei Eigenschaften verdient er aber wahrlich das Gegenstück des Dankes der Nachwelt, wenn auch eine Reihe guter Eigenschaften und wirklicher Verdienste (um die czechische Sprache z. B.) an Fuß anzuerkennen sind.

Johann Fuß war am 6. Juli 1369 geborenen Er war der Sohn von Bauerleuten zu Hujinek im Prager Kreis. Von seiner Jugend weiß man wenig. Er widmete sich dem Berufsstudium der Theologie hauptsächlich weil er, wie er später selbst gestand, ein gutes Unterkommen im Priesterstande erhoffte. Er wurde an der Prager Artisten-Facultät 1393 Baccalaureus der freien Künste, 1394 der Theologie, 1396 Magister. Er zeichnete sich nicht durch besonders glänzende Studienfolge aus, wohl aber durch eisernen Fleiß. Seine Schriften zeigen ihn wohl bewandert in den Classikern, in der Philosophie und Theologie jener Zeit, in Plato, Aristoteles und den Kirchenvätern; nur nothdürftig beherrschte er das Hebräische und Griechische, Fuß dichtete auch in etwas lebhafter Weise, sein Redner-talent aber zeigte sich frühzeitig. Eines seiner Hauptverdienste war, daß er die czechische Orthographie in ein festes System brachte, das noch heute geltend ist. Fuß war, was für seine späteren theologischen Controversen zu beachten ist, zwar ein tüchtiger Dialektiker, aber kein tiefer Denker und verrannte sich so in Lehren, deren Irrthümlichkeit und Tragweite er nicht erkannte. Sein sittlicher Wandel war und blieb allezeit tadellos, jedoch besaß er einen harten Kopf, ein leidenschaftliches Tem-

Zeit schaffen, und so den Privatunternehmern selber mit gutem Beispiel voranzuleuchten.

Aber so ziemlich das Gegentheil davon ist der Fall, auch für die Staatsverhältnisse. Nun hat das Abgeordnetenhaus schon zweimal, nämlich im Jahre 1896 und 1898, eine Reform der Staatsdiener-Gehalte beschloffen, das letzte Mal mit der Bestimmung, daß der 1. Januar 1899 als Durchführungstermin zu gelten habe, damit die Ausföhrung dieses Gesetzes nicht abermals hinausgeschoben werden könne.

Dieses Staatsdienergesetz wird nun nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung des Herrenhauses kommen, dabei aber gemäß den Wünschen der Regierung nach den Vorschlägen der Commission der Giltigkeits-Termin abgeändert, und dieser lediglich dem Befunde des Ministeriums überlassen werden. Damit ist für die weitere Verschleppung dieser sozialen Reform gesorgt.

Angeblieh ist für die drei Millionen Gulden jährlichen Mehr-Erfordernisses keine Bedeckung da. Wenn aber etwa beim Militär Uniformreform, oder die Farbe der Heine und Aufschläge, oder der Schnitt der Waffendeckel geändert, oder wenn neue Regimenter geschaffen, oder in raschem Wechsel ein anderes Gewehr- und Kanonen-System beschafft werden soll, oder wenn die Gehaltsstufen und Pensionen der höchsten Rangklassen beträchtlich vermehrt werden sollen, da wird nie gefragt, woher die 20, 30, 50 Millionen Gulden jährlicher Budget-Erhöhung genommen werden sollen. Das „muß sein“; basta! Dagegen selbst jedem Finanzminister, wie man seit Jahren gesehen hat, das Geld zu socialer Gerechtigkeit für die dürftigen Proletarier unter den eigenen Staatsangehörigen, und ebenso für die Entbehrung der zwei Millionen Gulden Poststeuer, genannt Zeitungsteuempfel. Wie leicht ließen sich doch an ganz anderen Stellen jährlich 10 bis 50 Millionen Gulden erübrigen, damit endlich nach unten hin „socialer Gerechtigkeit der Thatsache“ ausgiebiger geübt werden könnte! Mit der bisherigen Kürzlichkeit fördern die Mächtigen, wenn auch ungehört, nur die Pläne der rothen Umstürzparte, statt ihr die Wege im Volke zu verlegen.

Der Opposition im Reichsrathe aber wäre dringender anzurathen, für eine Reihe unerläßlich notwendiger Reformen die parlamentarische Opposition auszusprechen, den sozialen Bedürfnissen ohne öde Principienreiterei schnell entschlossenen Rechnung zu tragen, und so der Regierung und Majorität durch eine geschicktere Stoßtaktik zu zeigen, daß mit der Ignorirung einer zielbewußten Minorität und ihrer obersten Forderungen auf die Dauer das Auslangen nicht zu finden ist.

Politische Rundschau.

Wien, 20. Jänner.

Österreich-Ungarn.

Links und rechts. In der „Prager Tagespost“ werden die Ansichten eines Abgeordneten der Opposition mitgetheilt, der sich über die nächsten parlamentarischen Aussichten äußert: „Was das Parlament betrifft, so steht es heute wohl außer Zweifel, daß noch einige Wochen tagen wird. Eigentlich ist dies nur eine formelle Tagung, da kaum mehr als wöchentlich

zwei Sitzungen stattfinden werden; daneben soll jedoch der Ausgleichsausschuß die Berathung des Ausgleichs zu Ende führen. Wenn dies geschehen ist, wird die Regierung mit dieser „moralischen Dedung“ das Haus entlassen und den Ausgleich, dessen Einführung auf außerparlamentarischem Wege auch die ungarische Regierung nicht mehr widerstrebt, im Wege des § 14 in Kraft setzen. Selbstverständlich wird die mechanische Obstruktion auch im Ausgleichsausschuße Anwendung finden. Das Verhalten der Oppositionsparteien im Abgeordnetenhaus wird unverändert bleiben. Auf keinen Fall wird es zur ersten Lesung der Reformcontingentsvorlage kommen. Zur Verhinderung jeder Regierungsvorlage stehen mehrere taktische Mittel zu Gebote, die, abwechselnd gebraucht, vor Aufhebung der Sprachenverordnungen der Regierung jede Arbeit unmöglich machen werden.“ — Wir haben längst einige Änderungen gemacht, die mit diesem Prognosticon in Widerspruch stehen. Unsere Ansicht von der sich vollziehenden, u. zw. tiefgreifenden Umwandlung wird durch die klarer austretende Beweiskraft, daß der Polencub sich von den jugoslawischen Brüdern etwas absetzt, bestätigt. Auf polnischer Seite bestritten man eine Verständigung mit den Deutschen, und macht die Jungesuchen für die jetzige kritische Situation verantwortlich, in der es nicht einmal für den Polencub etwas zu holen gibt.

Gegen den Landmarschall von Niederösterreich hat die österreichisch-italienische Union in einer Verammlung jüngst eine Entrüstungsresolution gefaßt, weil derselbe Angriffe auf Juden in der Sitzung des niederösterreichischen Landtages vom 5. Jänner ungerügt gelassen, dagegen den Dr. Diner zur Ordnung gerufen, weil er diese Angriffe als „Pauschalverdächtigung und niederträchtige Verleumdung“ bezeichnet hatte. Bekanntlich hat der Landmarschall erklärt, nicht gehört zu haben, was gegen die Juden gedeutet wurde. Die Verammlung aber sprach auf Grund dieser Vorgänge ihr tiefstes Bedauern und ihre Entrüstung darüber aus, daß die Leitung der Landtagsverhandlungen in den Händen eines Mannes ruhe, der in würdeloser Verkennung seiner hohen Stellung die Gesetze des parlamentarischen und geschäftlichen Anstandes mißachtet und überantwortet das Vorgehen des Landmarschalls dem Urtheile aller anständigen Menschen.“ — Ferner wurde angeregt, daß eine Deputation zum Ministerpräsidenten entsendet werde, um über die Parteilichkeit des Landmarschalls Beschwerde zu führen und die Entfernung dieses Functionärs von seinem Amte zu verlangen. — Wenn nun Baron Rudenus nicht gehen muß, dann haben die Juden wirklich das Commando über die Regierung nicht mehr!

Der deutsche Städtebund. Ueber die Beschwerde des Reichsberger Stadtrathes betreffend das Verbot des Deutschen Städtebundes in Böhmen hat heute das Reichsgericht unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Unger zu Recht erkannt: Durch die angefochtenen Entschlüsse betreffend das Verbot des Deutschen Städtebundes in Böhmen habe eine Verletzung des politischen Rechtes, Vereine zu bilden, nicht stattgefunden, da es sich um die Gründung eines politischen Vereines handle.

Die Hufdenkmal-Affaire wird von den geschichtlichen Katholiksnationalen doch nicht so harmlos hingenommen, wie sich Bürgermeister Poplitz geglaubt hat und es wird direct neuerdings betont, was

früher schon Graf Adalbert Schönborn gesagt, daß Mariensäule und Hufdenkmal unmöglich auf einen Platz besammten stehen können. Die „Katholische List“ fixiren die Auffassungen der geschichtlichen Katholiken mit Folgendem:

„Das wird dem katholischen Herzen Niemand ausreden, daß die Huf-Statue gegenüber der Statue der Mutter Gottes nicht einen demonstrativen, die katholischen Gesichte, sowie die Gesichte unserer deutschen Landsteuereleidenden Charakter haben sollte. Wie können die letzteren dann an unsere Versöhnlichkeit glauben, wenn auf dem hervorragenden, das ist auf dem repräsentativen Platz gewissermaßen zum Troß die Statue desjenigen aufgestellt werden soll, der unwillkürlich die Ursache unaußsprechlichen Elends des geschichtlichen Volkes geworden ist und der nicht wenig zur Verneuerung des Racenhasses beigetragen hat! Und da bitten wir, daß die Herren im Rathshaus endlich aufhören uns mit ihren fortwährenden Versicherungen, daß sie mit der Mutter Gottes-Statue nicht rühren, zu täuschen. Mit dieser Statue wurde im Prager Rathshause schon öfters gerührt — das heißt das ganze katholische Volk nicht nur in Böhmen, sondern auch in Mähren und es wird daraus auch seine Consequenzen ziehen.“

Die Krise in Ungarn. Die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der Krise sind bei der Opposition seit gestern geschwunden und sie bereitet sich auf einen eritterten Kampf bereits vor. Die Opposition ist gestern nach langstündigen Beratungen über die abzulehnen Antwort auf die Friedensbedingungen der Regierung einig geworden. Graf Albert Apponyi hat die abzulehnen Antwort bereits redigirt, und heute wird das Schriftstück sich bereits in den Händen des Ministerpräsidenten befinden, der dann morgen dem Kaiser über die gezeichneten Verhandlungen Bericht erstatten wird.

Der croatische Landtag setzte vorgestern die Budgetdebatte fort. Der Abgeordnete Ribanic griff auf das heftigste die Politik des Banus an, der sich einer parteiischen Verwaltung bediene und sich sogar in Privatangelegenheiten mische. Dr. Amrus (Coalition) gibt seinem Vorgesetzten darüber Ausdruck, daß sich die Rechte an der Debatte nicht beteilige. Welche Gründe hat sie dafür? fragt Redner. Ist vielleicht die Stellung des Banus erschütterter, so daß die Herren glauben, es sei nicht am Platze, jetzt zu sprechen, um es sich mit dem Nachfolger nicht zu verderben? (Gelächter rechts.) Redner bespricht das Sinken der Tangente, welches nur darum nicht weiter um sich gegriffen habe, weil das Einkommen aus den Wäldern geliegen sei. Was aber werde dann geschehen, wenn die amerikanischen und russische Concurrenz auftreten und nach 15 Jahren diese Wälder ausgehauen sein werden? Redner bespricht sodann die einzelnen Posten des Budgets und wirft der Regierung einen übergroßen Bureaucratismus vor, der eine Verneuerung der Beamten fordere. Die beste Politik ist eine gute Verwaltung. Haben wir die, so hört die Opposition auf. (Graf Kluen-Hedervary: Und die Unabhängigkeit!) Dr. Amrus: Die kann ein verfallender Organismus nicht erreichen, da müssen erst andere Verhältnisse sanirt werden. (Graf Kluen-Hedervary: Das wird auch geschehen!) — Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Deutsches Reich.

Der Reichstag setzte die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern fort. Die Debatte betraf die Fortführung der Socialreform. Staatssecretär Graf Posadowsky versprach, gegen die Wünsche der Kinderarbeit innerhalb des Familienlebens Absätze zu schaffen.

perament und ein nicht geringes Maß des Stolzes, der ihm verhängnißvoll werden sollte. Er war mächtig und sittenstrenge im Gegenfatz zu so Vielen im damaligen Clerus. Die Priesterweihe empfing er gegen 1400, seine Lehrtätigkeit an der Prager Universität begann er schon 1398, 1401 wurde er schon Decan der Artistenfakultät, auf kurze Zeit auch Rector der Universität. Aber gleichzeitig trat er auch als Prediger auf und erhielt 1402 auf Vorschlag der Universität die Stelle eines Predigers an der Stephanskapelle. Sein rasches Emporkommen zu Würden, Ansehen und Popularität verdankte er weniger seinen persönlichen Eigenschaften, als vielmehr seiner nationalen, geschlossenen und seiner kirchenevangelischen Richtung. Um dies zu würdigen, müssen wir die bestehenden Verhältnisse kurz streifen.

Vor Huf lebten Deutsche und Tschechen einträchtig in Böhmen; die Tschechen verbanden den Deutschen ja auch fast ihre ganze Cultur. Carl der Große hatte Böhmen unterworfen und dadurch der Bildung des Abendlandes den Weg nach Böhmen eröffnet. Böhmens erster König erhielt seine Krone von dem deutschen Kaiser's Hand und bald. Zahlreich wanderten Deutsche nach Böhmen und die böhmischen Könige sahen es gerne und benützten das neue Element zu Gunsten des böhmischen Volkes. Aus Deutschland kamen nach Böhmen die Geistlichen, aber auch Handwerker, Bauern, Kaufleute. Der in letzter Zeit so viel gefeierte Waldschuß geht dies offen zu. Nach dem Erlöschen des Namens der Premysliden wurden Deutsche Könige von Böhmen. Karl IV. wollte sogar Böhmen zum Hauptland des deutschen Reiches machen. Böhmens König hatte eine der sieben Stimmen bei der deutschen Kaiserwahl. Karl IV. hat großentheils mit deutschen Mitteln die Universität Prag gestiftet, dort seine Residenz aufgeschlagen, unter den 36000 Magistern und Studenten, die damals in Prag gewesen sein sollen, waren circa 20000 Deutsche. Erst Huf nannte die Deutschen in

Böhmen zum ersten Male „Fremdlinge“ und er war es, der bis zur Vertreibung der „deutschen Hunde“ — sein Ausbruch! — den geschichtlichen Nationalhaß entflammte. Damals war überhaupt das deutsche Element nach allen Seiten hin angegriffen, in Italien, in Spanien, in Ungarn, namentlich aber von den Slaven bekämpft, die deutschen Ritter erlagen den Polen. Die Vereinigung aller Slaven unter Führung der Tschechen, Verbändigung der Deutschen aus Böhmen war nun unlegbar eines der Ziele des Johannes Huf. Den Kampf begann er an der Universität Prag selbst.

Die kirchlichen und politischen Verhältnisse waren traurigster Natur. Das große Papst-Schisma schwächte das Ansehen der kirchlichen Autorität, in Böhmen regierte Wenzel, der die höchsten kirchlichen Würdenträger tyrannisierte und seine Günstlinge frech gegen Religion und Clerus schalten ließ, dann kam der Bürgerkrieg, die Absetzung Wenzels von dem römischen Königsthron, der den Papst Bonifatius IX. anerkannte, während Sigismund für Benedict XIII. eintrat. — Schließlich standen sich gar drei Päpste gegenüber, nämlich als dritter Johannes XXIII., während der Streit um die römische Königswürde zwischen Wenzel und Sigismund erst am 11. Juni 1411 zu Gunsten Sigismunds ein Ende fand.

In Böhmen selbst waren die äußeren kirchlichen Verhältnisse glänzend, ja zu glänzend; Kirchen, Klöster, Stiftungen waren überaus zahlreich, ein Drittel allen liegenden Güters gehörte der Kirche oder viel mehr der Krone, die in dem Dienste der Kirche widmete, wodurch der Clerus in Abhängigkeit gerieth. Der Adel war im Gegenfatz zum Clerus verarmt und verkommen und der Kirche nicht mehr gefällig. Der zu wohlhabende Clerus hinwiederum vernachlässigte vielfach seine Pflichten, wurde weltlich und über Bedarf zahlreich. Nur für die Pfarre war in Böhmen bisher kein Platz gewesen, obgleich an der südlichen Grenze genug Pfarren ihre Unwesen trieben, welche von auswärts nach

Deutschland gekommen waren. Huf konnte noch mit Recht sagen: „Ein wahrer Böhme sei nie ein Keger“ — bis er selbst es wurde und zahlstehende seiner Anhänger mit ihm.

Der Boden für die Huf'sche Agitation war also gegeben durch die nationale und kirchlich-religiöse Erregung, welche die Zeit beherrschte.

In nationaler Richtung bewegte sich zunächst das Wirken des Magisters Huf. Das deutsche Element überwoog in Böhmen innerlich der Kirche, im Weltlichen im Ordensclerus, und wie gesagt, auch auf der Prager Carolinischen Universität. An derselben bestand die Eintheilung nach vier Nationen: Sachsen, Bayern, Polen und Tschechen. So hatten die Deutschen, zu welchen die Sachsen und Bayern ganz und die Polen zum Theil gehörten, gegenüber der einen Stimme der Tschechen es in der Hand, bei allen Wahlen für Pfanden, Stiftungen und Aemter den Ausschlag für deutsche Candidaten zu geben. Nun war aber das geschichtliche Nationalbewußtsein im Laufe des XIV. Jahrhunderts sehr kräftig geworden, und namentlich regte es sich an der Prager Universität, gesteigert auch durch die wissenschaftlichen Controversen über Realismus und Nominalismus, indem die Tschechen für den Realismus, die Deutschen für den Nominalismus eintraten. So auch Huf, der aber den Kampf sofort mit aller Leidenschaftlichkeit aufnahm und die Lehren des extremen englischen Realisten Wicel, die bis zu kirchlich verurtheilten Häresien sich vertieften, vertheidigte. Von diesen Lehren, die Huf Zeitens als häretisch trotz allen Gegen-Autoritäten und Gegenbeweisen nicht anerkennen wollte, hat Huf nicht gelassen, seine eigenen entsprechenden Lehren nicht widerrufen, auch nicht vor dem Concil zu Constanz, und so starb er später des Feuertodes, verurtheilt von der kirchlichen Lehrautorität, den Flammen überliefert vom weltlichen Arm der Staatsgewalt auf Grund des Sachsenspiegels, obgleich das Concil gebeten hatte, sein

An die amerikanische Adresse. Sigl schreibt im "Waterland": Die amerikanischen Maulhelden werden immer frecher. Im Repräsentantenhaus zu Washington erklärte der Deputirte Berry unter stürmischem Applaus: Wir werden vielleicht noch Deutschland dieselbe Tracht Bügel erhalten wie Spanien! — Es könnte aber in ihrer Beziehung zwar leicht umgekehrt gehen. Allein wenn Deutschland um einiger Völker, Erde u. w. willen, deren Export es vielleicht im anderen Falle verlieren müßte, jede moralische Obsequie, die über das „große Wasser“ herüberkommt, ruhig einstellt, und aus demselben Grunde überdies noch den „guten Spejeln“ der Pantess, den gleichwertigen englischen Schreibern unverdrossen nachläuft und die Stiefel ablegt, von denen es kurz vorher noch getreten worden ist, dann ist es heilig ganz erklärlich, daß die Achtung vor dem deutschen Namen sich in ihr Gegenbild verkehrt und den amerikanischen Maulhelden, die ohnehin schon fast am Ueberbrüchigen sind, ordentlich der Kamm wächst. Wahrlich man könnte manchmal versucht werden, sich nach den „alten Wasserkräutern“ Bismarck's zurückzuziehen, wenn man sieht, wie Deutschland jetzt sogar von einem halbwidrigen Mäuser-volke auch die kräftigen Frechheiten ruhig hinnimmt.

Frankreich. Die Jesuitenriecherei ist unseren Judenblättern bereits so zur zweiten Natur geworden, daß sie in Allem, was gegen ihren Strich geht, Jesuiten als Macher suchen. So hat man die „unbegreifliche“ Zerstückelung des Gefangenen auf der Teufelsinsel und das Entsetzen und Erstarren des Antisemitismus in Frankreich anlässlich der Dreyfusaffäre den Jesuiten in die Schuhe geschoben. Gegen diese Verdächtigungen wandte sich Graf de Mun. Er schrieb dem englischen Gewährsmann der Dreyfusler, Combeare, bezüglich der Behauptung, die antisemitische Bewegung sei durch die Geistlichkeit, die Ordensleute, besonders die Jesuiten hervorgerufen worden: Ebenjo unwahr sei es, die Sache Dreyfus als antisemitische Mordthat hinstellen. Das Gegenteil wäre eher richtig. Die Dreyfusache ist vielmehr Veranlassung gewesen, den Antisemitismus zu einer Volksbewegung zu machen, wegen der nichtswürdigen Angriffe gegen die Spitzen unseres nationalen Heeres, die sie unter Mithilfe, oder doch ohne Veranlassung der Juden, hervorgerufen. Hieraus erklärt sich das Ungeheuer, mit welchem die öffentliche Stimmung hervorgetreten ist. Für den größten Theil der französischen Katholiken gilt das Urtheil des Kriegesgerichtes, das von allen mit dessen Begründung vertrauten Ministern bekräftigt worden, endgiltig, so lange kein Rechtsirrtum ausdrücklich nachgewiesen ist. Sie gefalteten nicht, daß man, ohne diesen unwiderleglichen Beweis, das Recht habe, das ganze Volk zu beunruhigen und Verdacht auf die militärischen Richter zu werfen. Die Katholiken sind sehr aufgebracht ob der heftigen Angriffe auf das Heer seitens der Vorkämpfer für die Neuweisung der Verurtheilung. Unter den 180 Officieren des Generalstabes befinden sich 9 oder 10 Böglinge der Jesuiten, welche natürlich durch Wettbewerb bei der Kriegsschule hineingekommen sind. Unter der näheren Umgebung des Hauptes des Generalstabes, Boisdeffre, befand sich kein Bögling einer Jesuitenanstalt, ebenjo wenig unter den Officieren, welche mit der Sache Dreyfus in Berührung gekommen. Auf welcher Seite soll sich nun der beherrschende Einfluß der Jesuiten auf die Dreyfusache geltend gemacht haben.

Kammer. Der socialistische Deputirte Déjante beantragt die Abtragung der Sühncapelle Ludwigs XVI. Leben zu schonen. Doch wir dürfen nicht vorgereifen Fuß wurde insbesondere von Wiclé's Schritten durch dieselbe nationale Haltung angezogen und so vertiefte er sich ganz in dieselben, nur durch Wiclé wurde Fuß — Fuß, d. h. ein Gefehter und Patriot, ein National- und „Glaubens“held oder „Reformator“.

Unter solchen Verhältnissen trat Fuß sein Amt als Prediger an der Beihelmscapelle an, die 3000 Menschen fasste. Er sprach im Gegenja zu den meisten Kirchen in der geistlichen Volkssprache, mit feuriger Beredsamkeit, den Bedürfnissen und Wünschen seines Volkes entsprechend, national und religiös-kirchlich, erst mäßig und erbaulich, bald aber ging er, Wiclé's Anschauungen folgend, in seinem Tadel über das Gebrechen der verschiedenen Stände, insbesondere des Clerus, weit über das Maß und die Klugheit hinaus; insbesondere eiferte er gegen den weltlichen Besitz der Kirche als die Quelle aller Uebel, und äußerte sich ungenügend und zweifelhaft über die kirchliche Autorität und die Verfallung und Eintrichtung der Kirche selbst. Damit erregte er Vergerniß. Als Rector der Prager Universität 1402 that Fuß Alles, um die Wiclé'schen Ideen zu verbreiten. Sein Nachfolger aber bereit die ganze Universität zusammen, um die Wiclé'schen Lehren zu verdammen. Die Deputirten beantragten dies. Fuß und die Gecken bekämpften es. Allein sie wurden überstimmt und es wurde beschlossen, kein Mitglied der Universität dürfe unter Strafe des Excommunicationen einen der 45 Wiclé'schen Behauptungen, die verworfen wurden, offen lehren oder verbreiten. Fuß kümmerte sich aber nicht darum, ja überlebte das Wiclé'sche Werk „Triologus“ in böhmischer, und von da ab begann auch der Kampf der Gecken gegen das Stimmenverhältniß auf der Universität, welcher schließlich mit der Vertreibung aller Deutschen von der Prager Universität endete, worauf wir im nächsten Feuilleton zurückkommen, in welchem wir das Wirken des Magisters Fuß bis zu seinem Tode schildern werden.

und fordert die Dringlichkeit für seinen Antrag. Nachdem Ministerpräsident Dupuy die Dringlichkeit des Antrages, durch welchen mehrere Fragen moralischer und materieller Art aufgeworfen werden, bekämpft hatte, wurde bei 332 gegen 150 Stimmen a b g e l e h n t. — Die Kammer beschäftigte sich weiter mit einer Interpellation über das geheime Dossier im Proceß Dreyfus. Die Debatte darüber wird sehr erregt geführt. Schließlich wird über Wunsch der Regierung eine einfache Tagesordnung mit 480 gegen 51 Stimmen angenommen.

Die Naturalisirung der Fremden in Algier. Ministerpräsident Dupuy unterbreitete dem Präsidenten der Republik einen Gesetzentwurf, welcher von nun an den in Algier Naturalisirten das Wahlrecht erst nach dem 30. Jahre zugetheilt und die Franzosen Algiers zu dreijährigem Militärdienst verpflichtet, zur Unterschrift.

Präsident Faure feierte am 17. d. die Wiederkehr des Tages an dem er vor 4 Jahren zum Präsidenten der Republik erwählt wurde. Seine Amtszeit reicht bis zum 17. Jänner 1902.

Vereinigten Staaten. Die Naturalisirung der Fremden in Algier. Die verschiedenen Anklagen gegen die maßgebenden Personen des Krieges mit Spanien hat ihre Arbeit noch nicht beendet. Am schlußmisten werden Staatssekretär A l g e r und General M i l e s fassen, gegen die schwere Beschuldigungen vorliegen. Ersterem wird vorgeworfen, „durch zu große Schwäche gegenüber einflussreichen Persönlichkeiten vielerlei Mißstände verursacht zu haben, unter denen die Truppen im Felde haben leiden müssen“. Ihm wird auch die ganze Verantwortlichkeit dafür zugeschoben, daß General Miles nach Cuba geschickt wurde, um vor Santiago eine so merkwürdige Rolle zu spielen. General Miles wird deshalb und speciell wegen der fahrlässigen Auswahl von Lagerplätzen getadelt werden. Auch General S h a f t e r kommt nicht ganz glimpflich weg. Es ist durch Zeugnisse erwiesen worden, daß er, anstatt in der Front, häufig in seinem Zelte war und von dort aus mit großer Seelenruhe die Operationen der Truppen leitete, die inzwischen an den ungünstigen Stellen den Unbill der Tropenwitterung und oft ohne Deckung dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren. Schließlich erhält auch das Sanitätscorps einen Verweis wegen ungenügender Untersuchung der gelieferten Medicin und der Verbandstoffe, die ganz unzureichend und in schlechtem Zustande waren. Auch der Congreß wird getadelt wegen Mangels an Auflicht, und weil er nicht genug — rauchloses Pulver angekauft hat.

Australien. Die Samoafraße steht wieder im Vordergrund der Ereignisse. Die Samoaineln bilden seit langen den Schauplatz der Rivalitäten zwischen den drei Mächten, Deutschland, England und die Vereinigten Staaten, welche auf den Samoaineln je eine Marine- und Kohlenstation besitzen. Diese Mächte schlossen, um den inneren Wirren, durch welche auch die Europäer in Mitleidenschaft gezogen wurden, am 14. Jänner 1889 einen Vertrag ab, in welchem die Inseln unter ihre gemeinschaftlichen Schutz gestellt wurden. Die Vertreter der drei Mächte bilden eine Landcommission. Daneben bilden die Bezirkshauptlinge eine Art Oberhaus und die Dorfältesten ein Unterhaus. Dieser Congreß hat jetzt den Thronbewerber Mataafa zum König gewählt; da derselbe jedoch, nach der Ansicht des Obergerichtes Chambers, durch den in Berlin geschlossenen Vertrag vom Thron ausgeschlossen ist, sieht derselbe die Wahl um und es wurde danach der Sohn des früheren Königs, der minderjährige Tann, gewählt. In Folge dessen brach am 1. d. M. ein Kampf zwischen den beiden Parteien aus, in welchem Mataafa, der über 5000 Mann versetzte und der angeblich vom deutschen Consul begünstigt wurde, den Sieg ersocht. Nach einer in Hamburg eingetroffenen Depesche hätten dann die Consuln der drei Mächte eine provisorische Regierung anerkannt, die aus Anhängern des siegreichen Mataafa unter Leitung des Municipalpräsidenten Dr. Raffel besteht. Die geschlagenen Führer, Tann und Tamasese und Obergericht Chambers begaben sich an Bord des englischen Kriegsschiffes „Porpoise“, worauf die provisorische Regierung das Obergericht schloß. Am 7. d. M. wurde trotz des Protestes des Municipalpräsidenten das Obergericht durch eine vom Kriegsschiff gelandete Abtheilung geöffnet nachdem die samoanische Wache abgezogen war. Außer dem britischen Kriegsschiff liegt auch ein deutscher Kreuzer, der „Falke“, vor Samoa und eine Depesche aus Washington besagt, daß auch ein amerikanisches Kriegsschiff dahin abgeht. Einer aus Washington eingetroffenen Meldung zufolge berieht das Cabinet bereits über die Samoafraße. Amtliche Mittheilungen fehlen. Soweit sich hier ermitteln läßt, wisse man amtlich nicht, was den Obergericht veranlaßt, Mataafa als nicht wählbar zu erklären. Man vermutet, diese Entscheidung sei auf eine unlautere Beeinflussung seitens der interessierten Parteien zurückzuführen. Es dürfte gegenwärtig nichts unternommen werden, was über die Beauftragung einer Konferenz von Vertretern der drei theilnehmenden Mächte hinausginge. Man glaubt, daß die Konferenz in Kürze in Berlin zusammenzutreten werde. — Reuters Office meldet aus Wellington (Neu-Seeland): Der englische Kreuzer „Taranga“ erhielt den Befehl, nach S a m o a zu gehen.

Asien. Der Zustand in Yemen, über den die Bforte nur spärliche, gefärbte Berichte in die Öffentlichkeit gelangen ließ, hat einen ersten Verlauf genommen. Der „Post N.“ verbreitet folgende Nachricht: Ohne daß Europa eine Ahnung davon hatte, hat in Arabien eine m o r d e r i s c h e S c h l a c h t zwischen türkischen Truppen und den Insurgenten von Yemen stattgefunden, bei der es 6000 Tote und Verwundete gab; 2000 auf Seite der siegenden Türken und 4000 auf Seite der unterlegenen Insurgenten. Die Nachrichten hierüber sind erst vor drei Tagen nach Konstantinopel gelangt, und zwar von Hobeida an der Küste des Rothen Meeres. Die Schlacht hat schon am 30. November stattgefunden und für die Schwierigkeiten der Communication in den insurgirten Gebieten ist es bezeichnend, daß es mehr als eines Monats bedurfte, ehe die erste Mittheilung nach Hobeida gelangte. Der Kampf soll sich im District von Schanel abgespielt haben. Das Ziel der türkischen Operation soll Saden gewesen sein eine Stadt am Saume der Wüste ungefähr 8 Tagereisen nordwärts von Sana, der Hauptstadt der Provinz. Der türkische Commandant Abdullah Rajcha soll Ordre haben, Saden, das Hauptquartier der Insurgentenführer, zu nehmen; trotz seines Sieges noch nicht am Ziele sein. Den Anlaß zur Erhebung in Yemen gab, wie in den Jahren 1890 und 1891 auch diesmal die Auflehnung gegen den Sultan, den die Araber nicht als Chalifen anerkennen.

Gemeindezeitung.
Wiener Gemeinderath.
Sitzung vom 20. Jänner.

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Lu e g e r beamtete die Sitzung einige Anfragen und ließ sodann die Verlesung der Einläufe vornehmen. Petitionen überreichen die Gemeinderäthe M i l l e r, P i c h l e r und C i g n e r.

Or. H a r v a n e t fragt, ob schon in Angelegenheit der Errichtung eines Kldt. Brauhäus etwas geschieden sei. Der Bürgermeister erwidert, die finanzielle Lage der Gemeinde gestatte dies nicht. Der Interpellant möge das erforderliche Capital im Wege einer Subscription aufbringen. Dr. D r i e r urgt die Vorlage des Magistratsberichtes betreffend die Errichtung einer städtischen Hausgebindeermittlung.

Or. W e i s s e r wiederholt seine in der letzten Sitzung eingebrachte Interpellation wegen Abhaltung des geschlichen Zuguges, nachdem ihm die Antwort des Bürgermeisters die auch heute dahin geht, daß der Antrag nicht in die Competenz des Gemeinderathes gehöre, nicht befriedigt.

Or. Dr. F r ö s t e r interpellirt wegen mehrerer der Interessen der Gemeinderathes schädigenden Praktiken des Oberhofmeisterrathes, beziehungsweise des Hofrathes W e s t h. Auf eine weitere Anfrage des Gemeinderathes wegen der drohenden Verbauung des Rindergartens auf der Landstraße in Folge Erbauung des Ambrosiaber Theater erwidert der Bürgermeister, daß die Bestimmungen nicht gerechtfertigt seien.

Or. S a r a n e t macht aufmerksam, daß das Dreierliche Bier bei Wochen geradezu ungenießbar und in nicht seltenen Fällen g e s u n d h e i t s c h ä d l i c h i s t. — Der Bürgermeister will den Antrag dem Magistrat beauftragt die Einleitung von Erhebungen zuweisen.

Or. Dr. F r ö s t e r stellt den Antrag, der Gemeinderath möge an die Regierung das Ansuchen richten, die Bestimmungen über das Disciplinarverfahren gegen Lehrpersonen abzuändern. Der Antrag geht an den Stadtrath. Es wird sodann in die Erledigung der Tagesordnung eingegangen und vom Stadtrath Dr. M a y r e d e r das Referat über den Generalregulierungsplan für einen Theil des 12. Bezirkes erstattet. Dieu sprechen die Gemeinderäthe P l a t t e r, Z i f f e r e r und Dr. G e s m a n n, worauf der Stadtrathsantrag angenommen wird.

Ein Antrag Dr. G e s m a n n's, das Stadtbauamt sei zu beauftragen, ehestens für die Zudeckung der Straßengraben in der Breitenfurterstraße zu sorgen, wird dem Stadtrath zugewiesen.

Or. Dr. M a y r e d e r erstattet das Referat über die Bauplanung im 12. Bezirk in der Grünangergasse und die Anlage der Straßengraben.

Die Debatte hierüber, an der sich die Or. Zifferer, Schuch, Costenoble, Wurm, Stachnig, Goldschmidt und Brunner theilnahmen, wird sehr heftig geführt. Es handelt sich in dem vorliegenden Falle um die Frage, ob das Gebäude der Staatschuldenkasse erhalten bleiben soll, oder ob die Bauplanung dieses Gebäudes entsprechend dem Projecte des Regulierungsbureaus zurückgerückt werden soll. Die Anlage des Referates gehen dahin, das Gebäude der Staatschuldenkasse zu erhalten, die Breite der Singsingergasse und Grünangergasse mit 15 Meter und für die Kampfgasse mit 9 5 Meter zu bestimmen. Or. W u r m beantragt die Rückleitung des Referates an den Stadtrath. Stadtrath S c h u c h und Or. C o s t e n o b l e, die ebenfalls gegen den Stadtrath sprechen, gerathen in einen Wortstreit mit dem Bürgermeister. Stadtrath S c h u c h w ertucht neuerlich ausführlich über die Regulierung dieser Stadttheile zu sprechen, was der Bürgermeister nicht zuläßt. Costenoble ist für die Erhaltung des Gebäudes der Staatschuldenkasse in ihrer gegenwärtigen Form. Der Bürgermeister stellt einen Modifikationsantrag, worauf die Vorschläge des Stadtrathes angenommen werden.

Es referiren noch Stadtrath Dr. W ä h n e r betreffend die Uebernahme der Versorgungsanstalt im f. l. Taubstummen-Institute, im f. l. Blindeninstitute, im Stefanie-Nypl in Wiederannsdorf und im allg. österr. Taubstummen-Institute durch den niederösterreichischen Landesauschuß in Landesanstalten, ferner Stadtrath Tomola und S e r m a n n. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Gegen die Stavirung Wiens. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes stellte der deutliche

nationale Gemeinderath Dr. Gruber den Antrag: Der Gemeinderath beschließt: In der Erwägung, daß die städtische Gefahr für Niederösterreich und Wien immer bedrohlicher wird; in der Erwägung, daß die angestammten Bewohner Niederösterreichs und Wiens diese Gefahr mit aller Entschiedenheit abzuwehren verpflichtet sind; in der Erwägung, daß ein geeignetes Mittel der Abwehr darin gelegen ist, den städtischen Friedensförderern die Aufnahme in den Gemeindeverband und die Verleihung des Bürgerrechts zu verweigern; in der weiteren Erwägung, daß die erstere Abwehrmaßregel nach Wirksamkeit des neuen Heimatsrechtes theilweise verfallen wird, und daß es daher umso notwendiger ist, bei der Bürgerrechtsverleihung mit der größten Vorsicht vorzugehen und das Bürgerrecht nur an solche Bürger zu verleihe, welche sich zur deutschen Nationalität bekennen und den angestammten deutschen Charakter Wiens anerkennen, wird von nun an und für alle Zukunft das Bürgerrecht der Stadt Wien nur an Deutsche verliehen und dem Bürgerrecht ein Zusatz aufgenommen, wonach der Bewerber um das Bürgerrecht sich eidlich verpflichtet, den angestammten deutschen Charakter Wiens anzuerkennen.

Wiener Stadtcapelle. Ein Comité befaßt sich mit den Vorbereitungen für die Auffstellung einer Wiener Stadtcapelle mit zwei Orchestern, einem Symphonie-Orchester und der eigentlichen Stadtcapelle. Die Stadtcapelle, die eine Stärke von 70 Mann erhalten soll, wird im Jubiläum-Stadtheater, ferner bei festlichen Veranstaltungen der Commune, bei öffentlichen Anlässen u. s. w. Verwendung finden und sich auch bei privaten Veranstaltungen, Ballen u. s. w. produciren können. Es wird ein Pensionfonds gegründet. Die Mittel zur Gründung und Erhaltung der beiden Orchester sollen durch Subvention seitens der Gemeinde und durch Ausgabe von Antheilscheinen beschafft werden. Schon in der nächsten Woche wird die gründende Versammlung des „Vereines zur Gründung und Erhaltung eines Wiener Stadtorchesters“ abgehalten werden. Die Zeichnung eines Mitgliederantrags gibt das Vorbildrecht auf einen Sitz zu den großen Abonnement-Concerten, welche vermuthlich auf der Bühne des Kaiserjubiläum-Stadtheaters stattfinden werden. Solche Concerte werden in jeder Saison mindestens zwölf stattfinden. Außerdem planen die Proponenten, natürlich immer die Zustimmung der Gemeinde vorausgesetzt, die alljährliche Veranstaltung zweier Concerte im Festsaal des Rathhauses zu Gunsten der Armen der Stadt Wien, welche unter Leitung unserer hervorragendsten Sängercorporationen stattfinden hätten, ferner sind Volksconcerte in der Volkshalle des Rathhauses zum Preise von zehn Kreuzern geplant. Zuschüssen von Personen, welche sich für das Unternehmen interessieren, sind an den Schriftführer des vorbereitenden Comité's Redacteur Hans Buchlein, Wien, S. W., Josefsgasse 4 zu richten.

Der Bezirksausschuß Josefstadt hält Donnerstag, den 26. d., um 4 Uhr Nachmittag, eine öffentliche Sitzung ab.

Städtische Centralbank. Dem Stadtrath lag ein Vorschlag der k. k. Dicalterial-Verkehrs-Direction betreffend Grundtransaktionen in Breitenlee, Dttarung und Favoriten vor. Das k. k. Avarer beabsichtigt nämlich die Aufstufung mehrerer großer Establishments, darunter eines Central-Bankes, die Anlage eines für sämtliche Bezirksgebiete Wiens und einer Kasse für Post und Telegraphen auf den an der Grenze zwischen Dttarung und Breitenlee gelegenen arabischen Grund. Hierzu sind Transaktionen mit Grundbesitz der Gemeinde und des Bezirksparlamentes erforderlich. Die Gemeinde erklärt sich nunmehr, entsprechend dem Antrage des Stadtrathes, principieel bereit, in diesbezügliche Verhandlungen einzutreten. Beim Zustandekommen dieser Transaktionen ist die Gemeinde bereit, mehrere andere wichtige Straßenzüge aufzulassen und hierfür einen anderen Straßenzug zu eröffnen. Der Stadtrath beschloß als Hauptbedingung anzustellen, daß das Bauverbot im Reichthaler bezüglich der städtischen und Bezirksparlamentarische Grundstücke aufzuheben werde. In diesem letzteren Punkte dürften sich die Verhandlungen schwierig gestalten.

Tagesbericht.

Wien, 21. Jänner.

Kalender für Sonntag, den 22. Jänner
 Katholiken: Vincenz. — Griechen (10. Jänner): Georg. — Sonnenaufgang 7 Uhr 42 Minuten Morgens. — Sonnenuntergang 4 Uhr 47 Minuten Abends. — Mondenaufgang 4 Uhr 42 Minuten Abends. — Mondesuntergang 4 Uhr 36 Minuten Morgens.

Kalender für Montag, den 23. Jänner
 Katholiken: Mar. Verm. — Griechen (11. Jän.): Theodosius. — Sonnenaufgang 7 Uhr 41 Minuten Morgens. — Sonnenuntergang 4 Uhr 41 Minuten Abends. — Mondenaufgang 1 Uhr 39 Minuten Abends. — Mondesuntergang 5 Uhr 27 Minuten Morgens.

Hof- und Personalnachrichten. Gestern um 6 Uhr Abends fand beim Kaiser im Slesian-Apartment der Hofburg eine a. b. Tafel statt, zu welcher die russische Officiersdeputation zugezogen wurde. — Herzog Philipp von Württemberg und Gemalin Herzogin Theresia sind zum Kurgebrauch in Meran eingetroffen. — Angetommen sind hier: Der königl. sächsische Hofkammer-Intendant Graf Nicolaus Seebach aus Dresden; der kaiserl. japanische Gesandtschafts-Secretär Kinouite Amano aus Tokio. — Abgereist sind: Der Vicepräsident des Herrenhauses Fürst Carl Auersperg nach Preußisch-Schlesien; der Chef der russischen Cavallerie Division Generalleutnant Alexander Leslin nach Kiev.

Auszeichnungen und Ernennungen. Der Kaiser hat dem erblichen Mitgliede des ungarischen Magnatenhauses Julius Grafen von Erdödy, dem Geheimen Rathe und Obergespan des Haromszger Comitates Jozsef Botia von Szokolva, wie dem Oberleutnant des Tragoner-Regiments Kaiser Nr. 1 Eugen Grafen von Hardegg die Rämmererwürde und den Hof-Oberrath-Controllor Emil Passy in Wien den Titel eines kaiserlichen Rathes

verliehen; ferner den Hofrath des Obersten Gerichtshofes Dr. Ludwig Nipka zum Vicepräsidenten des böhmischen Oberlandesgerichtes, den Oberlandesgerichtsrath Dr. August Bally zum Präsidenten des Brauer Landesgerichtes und den mit dem Titel eines außerordentlichen Universitäts-Professors belaideten Privatdocenten Dr. Eduard Kessel zum außerordentlichen Professor der Zahnheilkunde an der böhmischen Universität in Prag ernannt.

Fränkisches Zeitungswesen. Nach dem von Henri Avenel herausgegebenen „Annuaire de la presse française“ gab es vom Juni 1897 bis zum gleichen Monate des Jahres 1898 in Paris 2587 Zeitungen und Neuuen; in den Departements und Colonien erschienen deren 3493. In der Hauptstadt sorgen für das Bedürfnis der Politiker 144 Zeitungen (97 republikanische, 30 conservative, 17 radicale oder socialistische), von denen 80 täglich herauskommen.

An des Gothenführer Marich Begräbnis im Bujento-Flußbette erinnern neueste Graberfunde in Ungarn. Am 17. d. hat der „Ungarische Landesverein für Archäologie“ weitere Nachgrabungen bei den alten Grabhügeln begonnen, die sich in großer Anzahl auf dem Gebiete der Gemeinde Pala-Szántó hinziehen. Nach einer in der Gegend lebenden Ueberlieferung sollen diese Gräber Ueberreste von Führern aus der Zeit der Besetzung Ungarns durch die Magyaren sein. Vor Kurzem wurde daselbst ein Grab bloßgelegt, das einen Reiter sammt Pfeil und Bogen enthielt und in welchem man Hügel und Steinhügel aus alter Zeit fand. Der Grabbesitzer hat diese Gegenstände für ein Museum geschenkt. Sollte eines der Gräber ein gut erhaltenes Reitergerippe und charakteristische Gegenstände aus der Zeit der magyarischen Landnahme enthalten, so soll das Grab sammt Erde herausgehoben und in der kriegsgeschichtlichen Abtheilung der Pariser Weltausstellung 1900 zur Ausstellung gebracht werden.

Gefesselt aufgefunden. Als der Schlossergeselle Ignaz Sulzer gestern Abends um 1/7 Uhr in seine Wohnung, Landstraße, Mößgasse Nr. 7 nach der Arbeit zurückkehrte, fand er seine Gattin Marie an Händen und Füßen gefesselt und mit einem Knebel im Munde an den Füßen des Bettes angebunden vor. Sulzer machte dem Commissariate Landstraße die Anzeige, welches eine Commission in das Haus entsandte. Es wurde festgestellt, daß Marie Sulzer nicht die geringste Verletzung aufzuweisen hat. Sie gab an, daß gegen 5 Uhr Nachmittags ein ungefähr 20jähriger Burche in die unversperrte Wohnung gekommen sei, sie von rückwärts gefaßt, gebunden und gefesselt habe. Ohne ein Wort gesprochen zu haben, sei er darauf wieder weggegangen, nachdem er noch die Küchentür abgeschlossen und den Schlüssel zu sich gesteckt hatte. Marie Sulzer leidet an Magenkrämpfen und Ohnmachtsanfällen und ist sich in einem solchen Krankheitszustande ihrer Handlungen nicht bewußt. Sie hatte auch gestern Abends einen solchen Krampfanfall und hat sich zweifelslos hierbei selbst gefesselt und geknebelt. Vor circa zwei Jahren hat sich die Frau in einem derartigen Zustand zu erhängen versucht, wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und abgeholt. Die weiteren Erhebungen zur Feststellung des wahren Sachverhaltes sind eingeleitet worden.

Nervosität heißt die Krankheit unseres Jahrhunderts und ist die Vorliebe für alle Wasser- und Massagen mit Recht begründet, denn nichts stärkt und erfrischt Geist und Körper mehr, als eine rationelle Wasserbehandlung, wenn solche selbst nur in der einfachsten Form des Bades angewandt wird. Der modernen Industrie ist es indessen gelungen, einen Apparat zu schaffen, welcher in denkbar bequemster Weise Körperbewegung und Seebad vereinigt. Wir meinen damit die bekannte Wellenbadschautel mit der Schutzmarke „Baufertur“, in welcher man mit 30 bis 40 Liter Wasser das herrlichste Wellenbad im Zimmer nehmen kann, welche sich indessen durch ihre geschickte Konstruktion auch bequem zu Wall-, Sitz-, Kinder- und Dampfbädern benutzen läßt. Der mäßige Preis und die solide Ausführung sichern dieser eigenartigen Wanne eine dauernde Verbreitung, die z. B. in fast kaum drei Jahren 25,000 Stück betrug. Man wende sich an die Firm: Karl Weder und Franz Both, eigene Erzeugung sämmtlicher Apparate, Wien, 5. Bezirk, Traubengasse.

Brand einer Lackfabrik. Gestern Vormittags kam in der Lackfabrik des Carl Alwin Reichl im 10. Bezirke Feuer zum Ausbruch, welchem das ganze Siedhaus zum Opfer fiel. Nur der rauchgeschwärmte Ziegelrohbau der 4 Seitenmauern ist stehen geblieben. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit des Eigenthümers selbst und seines Praktikanten Hugo Kroch entstanden, welche in einem Kessel verschiedene Delfsubstanzen kochten und sich hierauf nach Abfließen des Feuers entfernten. Das im Kessel enthaltene Del begann aber trotz des abgelöschten Feuers zu schäumen, quoll in starken Strömen über den Rand des Kessels, und steckte durch den ihm innenwohnenden hohen Hiegrad die Holzstützen des selben in Brand. Die Utensilien und Rohfabrikate im Siedhause boten den züngelnden Flammen reiche Nahrung. Erst um 1 Uhr Nachmittags, nach nahezu zweistündiger angeltrenger Thätigkeit, gelang es der auf den Brandplatz ausgesandten Löschmannschaft den Brand zu lokaliren, so daß die anstoßenden Abtheilungen des Fabrikgebäudes verschont blieben. Der durch den Brand gestiftete Schaden beziffert sich nach oberflächlicher Schätzung auf circa 1500 fl.

Eine gefährliche Fahrt. Der 19jährige Kutscher Alois Thunhofer, Leopoldstadt, Schmiebengasse 9 wohnhaft, wollte gestern Nachmittags um zwei Uhr mit seinem zweispännigen Truhnenwagen, auf welchem sich auch eine Frau befand, unterhalb der Nordbahnbrücke durch das alte Donaubaufahren. Er gerieth mit dem Gefährte an eine tiefe Stelle und war mit der Frau in großer Gefahr, den Tod im Wasser zu finden. Beide konnten gerettet werden.

Ein mißrathener Sohn. Der 26jährige Glasergehilfe Sebastian Barmlitschka drohte am 19. d. Abends seiner Mutter Elisabeth Barmlitschka, Himbergstraße 44 wohnhaft, er werde sie erschließen, wenn sie ihm nicht Geld gebe. Der mißrathene Sohn wurde auf die Anzeige seiner Mutter verhaftet.

Kampf mit einem Gauner. Der wiederholt abgestrafte 30jährige Fabrikarbeiter Fr. T. a u b e l riß am 19. d. Nachmittags von der Auslage des Schuhmachers Mathias Kolatto, Naglergasse 4, zwei Paar Schuhe herab und ergriff die Flucht. Der Sicherheitswachmann Karl Z r m l e r bemerkte ihn und nahm ihn fest. T a u b e l widerlegte sich jedoch seiner Anhaltung und stieß nach dem Sicherheitswachmann und Herrn Kolatto. Diesen verletzte er an der Hand. Mit vieler Mühe gelang es, T a u b e l zu überwältigen.

Presse und Vereinsmeierei. In der Augsburger Postzeitung lesen wir folgende durchaus zutreffende Ausführungen: Viel Schuld an dem Ueberwuchern des Vereins-Unfluges trägt ein Theil der Presse; auch die katholische ist dabei nicht ganz unbeschelligt. In pomphaften Anzeigen wird erst zu den Vereinskassen eingeladen. Die Hauptseite bleibt dann nach dem Felle, auch dem unbedeutendsten, der „Bericht“ für den sich förmlich ein eigener Stil entwidelt hat. Möglichst wenig sachlicher Inhalt, möglichst viel banale selbstbezügliche Phrasen — das sind die Hauptmerkmale, wie man sie zu Duzenden in nicht wenigen Blättern findet. Um so gewisser sind die Vereinsmeierei und der damit verbundene Festschmerzlichen Citerbeulen am Marke des Volkes, welche in ihrer Däßlichkeit klargestellt, nicht aber mit jöhner Gülle überdeckt werden sollten. Auf der Familie beruht unter ganzer sozialer Bau; jedes Moment, welches dieje zu schwächen und in ihrem Bestande zu erschüttern geeignet ist, wirkt im höchsten Grade verderblich; nur Gewissenlosigkeit (oder unverzeihliche Gedantenlosigkeit) kann einem solchen die Bahn öffnen.

Der „Los-Berger“ verhaftet. Einem aus D u d a p e s t hier eingelangten Privattelegramm zufolge wurde dort der berühmte ehemalige Wiener Wechselstubeninhaber Leopold Berger verhaftet. Derselbe wird bekanntlich wegen zahlreicher hier verübten Betrügereien rechtbrüchlich verfolgt, die ungarischen Behörden weigern sich jedoch, ihn auszuliefern, weil er nach Neutra zuständig ist. Seine nunmehrige Verhaftung erfolgte über Anzeige seines eigenen Wiener Advocaten Dr. R a u f m a n n wegen Erpressung und Urkundenfälschung.

Selbstmorddrohne. Ein dreizehnjähriges Mädchen Namens Juliana W., die Tochter eines Fabrikarbeiters, hat sich gestern Abends von einem Fenster der im dritten Stock des Hauses Leopoldstadt, Klucktagasse gelegenen Wohnung in den Hofraum gestürzt und erlitt schwere Verletzungen. Man brachte sie ins Leopoldstädter Kinderhospital. Die Kleine gibt Streits mit ihrem Schwereker als Motiv des beabsichtigten Selbstmordes an. — Der Geschäftsbüro Rudolf Sch., nahm gestern Nachmittags ein größeres Quantum Hopfen zu sich und wurde im sterbenden Zustande ins Spital der Barmherzigen Brüder gebracht. Häusliche Wohlthaten veranlaßten Sch. zu der That. — Nächst den Kaiserwäulen sprang gestern Mittags der 21jährige Tagelöhner K. in den Donaurohm, schwamm jedoch selbst wieder an das Ufer. Sicherheitswachleute brachten ihn auf die dort befindliche Wachtube, von wo er in das Spital der Barmherzigen Brüder transportirt wurde.

Canarien-Schau. Der I. Wiener Gekroster (Garger) Carnarientag-Preis „Canaria“ veranstaltet Samstag den 28. und Sonntag den 29. Jänner im Saale des Hotels „Stadt Frankfurt“, 17. Bezirk, Dttarungstraße Nr. 7, eine Canarien-Schau verbunden mit einer Ausstellung solcher Gegenstände, welche auf die Biologie und Zucht der Canarien Bezug haben. Die Ausstellung ist an beiden Tagen von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends geöffnet. Entree 10 kr.

Jüdisches aus Galizien. Das Deutsche Volksblatt theilt den Inhalt einer Wirtskarte des Juden Moses Rumbucher aus Rohowoloczyska in Galizien mit. Dieser Sohn Abrahams bekennt sich mit folgenden Wörtern befaßt: „Moses Rumbucher, Rindvieh- und Geflügelhändler, Feiertagsvermittler, Vorbeter, Feiertagsfänger, Neujahrstrumpfer, israelitischer Knaben-Operateur und autorisierter Gemeindegeld-Inspektor.“ Werden die Hebräer Galiziens Respekt vor diesen würdevollen Stammesgenossen haben! — Erminister Cassimire Badeni beginnt den Speculationsjuden in Galizien Concurrenz zu machen. Wie aus Lemberg berichtet wird, hat derselbe bei der Licitation den Pacht des Propinationsrechtes in Blosow um den jährlichen Zins von 47.000 fl. Nun haben die galizischen Propinationsjuden einen hochgeborenen und hochgestellten Collegen.

Der moderne Geldadel der aufstrebenden Finanz-Aristokratie, ob der jüdischen oder nichtjüdischen, beginnt mit dem alten Geburtsadel in ernsten Wettbewerben zu treten. Die Rothschilds als „Juden der Könige“ sind längst da und dort hofsäßig. Nun ist auch Dr. Siemens, Director der Deutschen Bank in Berlin, ein Nichtjude, in die Berliner Hofkreise hinaufgeholt worden. Am 10. d. M. wurde er vom Kaiser Wilhelm zur sogenannten kleinen Abendtafel geladen, an welcher auch die Minister Mikael und Bülow theilnahmen. An der Wirtze interessirte man sich lebhaft für diese Nachricht, daß einer ihrer neuesten „Fürsten“ hofsäßig geworden sei. Ueber Zweck und Erfolge der Wiener wurden allerlei Gerüchte verbreitet. Die Actien der Deutschen Bank stiegen im Zusammenhang mit dieser Auszeichnung sofort. So feinsinnig für Hofgunst ist die oberste Wettertafel der goldenen Internationale.

* **Die Spielhölle in Monaco** fordert noch immer neue Opfer. Wie man dem Mailänder „Secolo“ aus Cannes meldet, hat sich in der Nähe dieses Städtchens der Hauptmann der dortigen Feuerwehr Eugen G e r m a i n, wegen Spielverlusten erschossen.

* **General Armeuball.** Der V e r m e n r a t des Bezirkes H e r n a l s veranstaltet seinen nächsten A r m e n - B a l l Donnerstag, den 26. Jänner, in Schmidner's Prachtsälen, 17. Bez., Hernalser Hauptstraße 41. Ballmusik unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeisters V. Z. i. t. Beginn 8 Uhr Abends. Tanzleitung von Herrn Johann Eduard T u r e t, Tanzlehrer. Früher gelöste Karten per Stück zu 1 fl. sind zu haben bei sämtlichen Armenräthen, im Amtshause, beim Schwanbinder und allen größeren Cafés des Bezirkes. Beim Eingange 1 fl. 50 kr. — Nachdem das Reinerträgnis dieses Walfes den Armen des Bezirkes gemindert ist, so wird, um dieses Reinerträgnis zu einem größeren zu gestalten, ein F u r - B a z a r mit veranstaltet, für welchen um Spenden gebeten wird. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß das Reinerträgnis des vorjährigen Armen-Walfes über 900 fl. betrug, wovon 300 fl. dem Kinderheim gewidmet wurden, der Rest aber für Anschaffung von Brennmaterialien verwendet wird. Spenden für den Bazar werden bei sämtlichen Herren Armenräthen und in der Armenleitung entgegengenommen; sämtliche Spenden wollen jedoch gefälligst, behufs Ueberbrück, bis längstens Montag, den 23. Jänner, dem Ball-Ansichtsmittels Joseph U n g r a d, Goldschmied, 17. Bez., Hauptstraße 35, ein- gesendet oder zur Abholung angezeigt werden.

* **In die Wange gebissen.** Der Arbeiter Lang hatte den Arbeiter Wagner zu seinem Trauzeugen. Nach der Trauung geriethen beide Abends im Gasthause in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. In der Hitze des Gefechtes versetzte Wagner dem Bräutigam einen so kräftigen Biß in die linke Wange, daß Lang eine anderthalb Centimeter lange Wunde davontrug und vier Tage mit eingebundenem Kopfe herumgehen mußte. Es kam zu gerichtlicher Verhandlung, wobei der rabiate Trauzeuge beim Bezirksgerichte Mittfahrt am 19. d. M. zu 48 Stunden Arrest verurtheilt, und verpflichtet wurde, dem Bräutigam 4 fl. Verdienstentgang abzuliefern.

* **Selbsttötung eines Häubers.** In der letzteren Zeit hat ein Mann in der Umgebung Wiens bei verschiedenen Geschäftsfrauen, die sich allein in ihrem Verkaufsgewölbe befinden, Raubanfälle ausgeführt, und wenn er verfolgt wurde, Revolverkugeln auf seine Verfolger abgegeben. Die beiden letzten Missethate wurden in B i e d e r m a n n s d o r f bei dem Kaufmann W ä c k und bei dem Wirtschaftsbefitzer Johann W a g n e r in P a n s t h a l bei Laa an der Thaya ausgeführt. Bei seiner Verfolgung hat er den Sohn des Papiersabrikanten H e i n g o l d durch einen Revolverkugeln schwer verletzt. Wie nun aus Laa an der Thaya gemeldet wird, hat sich der Häuber selbst dem dortigen Bezirksgerichte gestellt. Es ist dies der wiederholt abgestrafte 20 Jahre alte Knecht Joseph W e b e r aus Klosterbrunn bei Znaim. Da er sich nirgends mehr sicher fühlte, ihm auch kein Raub mehr gelingen wollte und er zur Arbeit keine Lust hatte, schien ihm eine Verfolgung im Kerker das Vortheilhafteste.

* **Kränzchen der Wiener Akademie für Brau-Industrie.** Dieses Walfest, das sich im Vorjahre so außerordentlich glänzend eingeführt hat, findet am 23. d. unter dem Patronate der Damen Dengler, Erhardt, Mattauch und Mautner im Cursalon der Stadt Wien statt. Der Zuspruch, dessen sich dieses Walfest heuer erfreut, ist ein großer, und hat fürnächst das äußerst kühnige Comité seine Mühe gekostet und Alles abgeben, um das Kränzchen zu einem Eite-Kränzchen allerersten Ranges zu machen. Persönliche Damenpenden und ein großer Cotonill sind bereits vorbereitet. Das Comité-Local ist an der Wiener Akademie für Brau-Industrie, 18. Bez., Michaelerplatz 25. Jedoch ertheilt auch gerne jedwede Auskunft Herr Carl F a s b e n d e r, 9. Bez., Burggasse Nr. 8. Telephon Nr. 12.474.

* **„Los von Rom“.** Die für Geistliche und Laien gleich lebenswerthe, hochinteressante Brochüre, P a s t o r v. Z i m m e r m a n n s T h e o l o g i e, P h i l o s o p h i e und H i s t o r i e beleuchtet von Franz Stauratz, in Groß-Octav, 152 Seiten stark, ist eine vortreffliche Antwort auf den Ruf: „Los von Rom“. Diese Brochüre entspricht einem, bei der gegenwärtigen von Schönerianern und Ultrakatholiken betriebenen Abfallspropaganda tief gefühltem Bedürfnisse der Katholiken und werden die von gewissen Seiten erbobenen Vorwürfe gegen die katholische Kirche in sehr sachlicher, objectiver und gründlicher Weise widerlegt. Preis per Stück 50 kr. zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsdruckerei, Ambr. Pösch, Wien, 8. Bez., Strözzgasse 41.

* **Militärcafé.** Gestern Abends hielt im militär-wissenschaftlichen und Casinoverein der Oberleutnant H i n t e r s t ö c k e r einen sehr interessanten Vortrag über „Militär-Luftschiffahrt“ dem auch Oberjäger Franz F e r d i n a n d bewohnte.

* **Agriarier bis zum letzten Augenblick.** Wie aus V o n d o n gemeldet wird, schließt das soeben veröffentlichte Testament des verstorbenen Führers der englischen Agriarier, Carl o f W i l h e l m s e, mit folgendem Satze: „Gott erhalte den A c k e r b a u und empfang meine Seele um des Herrn Jesu willen, Amen.“

* **Verhaftung einer Diebsbande.** Am 16. d. wurde, wie gemeldet, die Handarbeiterin Julie F r e i n d l wegen Diebstahles festgenommen; diese Verhaftung gab den Anlaß zur Aushebung einer ganzen Diebsbande, die aus 11 Köpfen bestand und seit einem Vierteljahr operirte. Am 19. d. wurden einige Mitschuldige der Freundin ausgeführt und verhaftet. Es sind dies drei junge Burken, der Hilfsarbeiter Vincenz G e r n y, der Mechaniker Friedrich S t a f f e r und

der Hilfsarbeiter Arnold H e r z k a. Schon die ersten Erhebungen lieferten den Nachweis, daß diese Bande acht Auslagdiebstähle verübt hat. Doch die Verhaftungen gaben auch dem Polizeicommissariate Rudolfsheim Anlaß zu eingehenden Nachforschungen, in Folge deren gestern der Geliebte der Freundin, der Tagelöhner Ferdinand N o w a t, und der Hilfsarbeiter Rainund R o r i n e t verhaftet wurden. Es ist festgestellt worden, daß diese Gaunerbande mehr als vierzig Diebstähle ausgeführt und Waaren im Werthe von 500 Gulden gestohlen hat.

* **Wetter.** Ruhig, leicht bewölkt und mild.

Aus den Kronländern.

Oberösterreich.
Pinz. (H a l b e E i n s i c h t. — H o h e G e m e i n d e - U m l a g e n.) Auch das „Pinzer Volksbl.“ liebt ein, welsch zerrüttende Folgen die Verordnungswillkür des Ministers B a b e n i für das gemeinsame österreichische Staatsgefüge gehabt hat. „Gewiß haben“, schreibt es, „die Vorgänge im österreichischen Abgeordnetenhause traurige Folgen nach allen Richtungen hervorgerufen. Wir wollen nicht darauf hinweisen, daß alle so notwendigen Reformen im wirtschaftlichen Leben gänzlich unterblieben sind. Wir wollen nicht darauf hinweisen, daß die tumultuarischen Särmscenen, die Verhöhnung aller Autorität, der offen ausgesprochene Hochverrath in gewissen Schichten der Bevölkerung eine Verrohung der Sitten, eine Mißachtung aller Autorität und Geseze; eine vaterlandsverräterische Gesinnung hervorgerufen haben, die noch traurige Früchte für Staat und Gesellschaft hervorbringen werden.“ So ist es! Und sind so viel Unheil und Staatszerüttung die S p r a c h e n v e r o r d n u n g e n werth gewesen, die alle deutschen Landtage, auch der o b e r ö s t e r r e i c h i s c h e unter Dr. G e n s c h o c h ' s Führung, als s c h w e r e s U n r e c h t gegen die Deutschen verurtheilt haben? Weil nun aber für die Beseitigung eines verderblichen Uebels vor Allen die Wegräumung seiner notorischen Ursache erforderlich ist, warum hat man die Ursache des Knochenbruchs nicht weggeräumt? Wer die Ursachen aufreicht hält, ist für die Wirkungen, unter welche auch die Obstruction gehört, mitverantwortlich. — Welche Höhe die Gemeinde-Umlagen auf die directen Steuern da und dort auch in Oberösterreich haben, zeigt ein Bericht über die letzte Sitzung des Landesauschusses für Oberösterreich. In derselben wurden Gemeinde-Umlagen bemittelt für Leberacker 100 Procent, Zulsbach je 50 Procent, Moosbach 65 Procent, Weiskirchen bei Frankentmarkt 46 Procent, Ulrich an der Donau 60 Procent, St. Marienkirchen, Bezirk Wels 45 Procent, Tragwein 50 Procent, St. Leonhard 100 Procent, Grammatetten 50 Procent, Hallstadt 100 Procent, Edelbach 126 1/2 Procent.

Pinz. (J o h a n n N. F a i g l.) Wie wir bereits meldeten, ist Donnerstag, am 10. Ubr Abends, in St. Florian der Landtags-Abgeordnete und Landesauschuss, Oberherr von St. Florian Johann Nepomuk F e i g l an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Feigl wurde am 17. April 1855 zu Langenlois in Niederösterreich geboren. Nach seiner Gymnasialstudien trat er am 28. August 1854 in das St. Florian ein und legte am 1. November 1857 die feierlichen Ordensgelübde ab. Am 31. Juli 1859 erhielt er die Priesterweihe und kam dann als Cooperator nach Weiskirchen, wo er bis October 1866 wirkte. In Folge schwacher Gesundheit kam er in's St. Florian, wo er die Stelle eines Archidiacon übernahm, um dann seine emsige Thätigkeit auf politischem Gebiete zu beginnen. Vom Jänner 1871 bis April 1872 redigirte er das „Pinzer Volksblatt“ und die „Katholischen Blätter“. Dem gegenwärtigen Prälaten Mojer von St. Florian war er dann als Secretär beihilflich, welches Amt er vom Herbst 1872 bis October 1883 verwaltete. Von da an beorgte er die Patronatsverwaltung des St. Florian. Eine verdienstvolle Thätigkeit entfaltete er als Ausschussmitglied des katholischen Volksvereines von Oberösterreich. Feigl war geistl. Rath, correspondirendes Mitglied der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, Verwaltungsrath des Museums Francisco-Carolinum in Pinz und Ehrenbürger der Gemeinde Manaribel. Oberösterreich verliert an ihm einen in der Agitation thätigsten Mann.

Krain.
Laibach. (Die Slowenen und das Fuß-Deukmal.) Nun äußern sich auch die katholisch-nationalen Slowenen mit Entschiedenheit gegen die moralische Beschimpfung durch den Prager Gemeinderathsbeschluß betreffend das Fuß-Deukmal. Ihr Organ, der „Slowene“, erklärt bei Besprechung dieser Angelegenheit, es müsse den Jungzechen mit aller Entschiedenheit gesagt werden, daß die erdrückende Mehrheit des slowenischen Volkes katholisch denke und fühle, und daß die katholischen Slowenen mit Feinden der katholischen Religion in keine m B ü n d n i s s e stehen können. — Von besonderer Bilanziertheit ist aber der Hinweis des genannten Organes, daß die Argumentation, die Jungzechen seien genau so oder noch mehr liberal als die liberalen Deutschen, und es sei kein vernünftiger Grund, warum die k a t h o l i s c h e V o l k s p a r t e i nicht lieber mit ihren Stammesgenossen ein Bündniß eingehe, durch den letzten Beschluß der Prager Stadtvertretung wesentlich unterstützt werde.

Böden.
Saaz. (Los von Rom!) — „A u f g e s o r d e r t.“ Als aus unseren nördlichen Grenzgegenden der Ruf „Los von Rom!“ erscholl, meinte wohl manches furchtsame Menschenkind, es werden sofort Tausende ihren Uebertritt zur protestantischen Secte vollziehen. Das Schönste an der Sache ist, daß

die Hezer jetzt selbst nicht wissen, w o h i n sie abfallen sollen. Der katholische Clerus unterließ seinerseits auch nicht, die „evangelischen Brüder“ zur rechten Zeit aufmerksam darauf zu machen, was sie mit den „Abfällen“ à la Schönerer, Wolff etc. für einen Fang machen würden, und stellte an die bisherigen Protestanten die Frage, was das wohl für eine Kirche sein müsse, welche den neuen S p o r t - Protestanten noch Entgegenkommen gewähren könne. Eine solche Kirche müsse damit vor aller Welt sich das Zeugnis ausstellen, daß sie selber von Christus — abgefallen sei. Obwohl man officiell bei den Protestanten von den katholischen „Abfällen“ nichts wissen will, wird nichtsdestoweniger im Geheimen eine m a s s e A g i t a t i o n betrieben. Hierzulande ergeht es jetzt wie den Wölfen in Afrika. Gleich diesen werden auch wir mit einer Anzahl von protestantischen Bibeln, Traktäten und Flugschriften überschwemmt. Die katholischen Geistlichen selber lassen sich Agitationschriften behufs besserer Orientierung in der Sache kommen, bei manchen haben die Pfarrinassen hiebei zusammengetragen, daß für den ganzen Winter Material zum Feuermachen vorhanden ist. Wenn wir dann aus den reichsdeutschen Zeitungen vernehmen, daß die Apostel des evangelischen Bundes mit Sendungen von Schriften nach Oesterreich so in Anspruch genommen werden, daß sie kaum allen Wünschen entsprechen können, so haben natürlich auch wir alle Anerkennung für solche apostolische Wirksamkeit. — Die Bezirkshauptmannschaft in Foderlam hat an die Pfarrämter ein Schriftstück verfertigt, worin diese „a u f g e f o r d e r t“ werden, bekannt zu geben, wie viele Bogen Druckforten behufs statilischer Nachweisungen für nächstes Jahr bedürftig werden. Wir mit dem beschränkten Unterhanenverstande eines Nicht-Bezirkshauptmannes möchten doch gerne wissen, welchen Ranggrad eine Bezirkshauptmannschaft über den Pfarrämtern einnimmt, daß sie diesen „A u f f o r d e r u n g e n“ aus keinem anderen als dem oben angeführten Grunde zukommen lassen darf. Es wird sich empfehlen, dergleichen Urtheile, welche ziemlich stark nach Krante riechen, öfters weiteren Kreisen zur Kenntniß und Beurtheilung mitzutheilen.

Prag. (Das Studentenrecontre.) Da gestern die Nachricht curirte, daß die Einlegung der Reiche des Studirenden Vinhart Nachmittags um 2 Uhr stattfinden werde, sammelten sich daher gestern mehrere hundert Personen vor dem böhmischen pathologischen Institute an, zerstreuten sich aber bald, als sie erfuhren, daß die Meldung sich nicht bestätigte. Die Reiche wurde nämlich in aller Stille um 11 Uhr Vormittags in der Capelle eingeseget, sodann nach dem Staatsbahnhof überführt und nach dem Geburtsort des Verstorbenen, nach Hotta bei Böhmisches-Trübau, transportirt. Nach 1 Uhr Nachmittags fanden sich ungefähr 300 böhmische Studenten vor dem pathologischen Institute ein und zogen, als sie erfuhren, daß die Reiche schon fortgeschickt sei, zum Staatsbahnhofe, wo sie gerade anlangen, als der Sarg einwaggonirt wurde. Die Studenten sangen »Hej Slovane!« und entfernten sich sodann über Auforderung von Polizeibeamten. Später sammelten sich auf dem Carlspalze einige hundert gesellige Studenten an und entsandten zu den Rectoren der geistlichen Universität und Techni eine Deputation, welche darüber Beschwerde führte, daß die Reiche Vinhart's bereits fortgeschickt sei. Beide Rectoren erklärten der Deputation, daß das Reichenbegängniß nicht in Prag, sondern im Geburtsorte Vinhart's von dessen Angehörigen veranstaltet werden wird, und daß somit zu einer Beschwerde kein Anlaß vorliege. Die Studenten zerstreuten sich sodann in Ruhe. In den Abendstunden sammelten sich auf dem Wenzelsplatz mehrere hundert Personen an, welche hin- und herzogen und von der Sicherheitswache vertrieben wurden. Ein deutscher Student, der in die Menge gerieth, wurde eine Strecke Weges verfolgt. Eine größere Aufbüstörung hat sich bisher nicht ereignet.

Galizien.
Lemberg. (Ein Sturm gegen die Sparcasse.) In Stadt und Umgebung hatte man plötzlich Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß die Lemberger Sparcasse Wechsel im Betrage von Eimer Million Gulden des Landtagsabgeordneten Jendzejowicz, eines Bruders des polnischen Landmannministers, besitze. Ersterer hat bekanntlich wegen finanzieller Schwierigkeiten kürzlich seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Das Gerücht rief in den Kreisen der Sparer eine große Bestürzung hervor, die sich zu solcher Erregung steigerte, daß am 19. und 20. d. M. große Massen keiner Einleger, die Straßen um das Sparcassa-Gebäude füllten und ihr Geld fürnrich zurückforderten. Die Polizei mußte Ordnung halten. Die Sparcassa zahlte anstandslos alle Rückforderungen bis zu einer halben Million Gulden aus, und die Direction erklärte, daß sie Wechsel der Familie Jendzejowicz gar nicht habe, und daß alle diesbezüglichen Gerüchte leere Erfindungen seien. Die Zahlungsfähigkeit des Institutes sei im Takt.

Lemberg. (Eintritt der Juden in den galizischen Landesath.) In Dr. Wod's „Oesterreichischen Wochenchrift“ wird ein Aufruf an die Judenchaft Galiziens an leitender Stelle gebracht, wonach dieselben eine Agitation dahin entfalten sollen, daß in Galizien auch die 772.000 Juden in dem galizischen Landesath eine Vertretung haben sollen. Durch die Organisationsverordnng für den galizischen Landesath, die vor

30 Jahren erlassen wurde, habe das Unterrichtsministerium, wie auch der galizische Landtag nur den christlichen Confessionen zwei Repräsentanten im Landesrath beistellt, den Juden aber keinen einzigen, und so sei es bis heute geblieben. Obgleich in allen österreichischen Kronländern, sogar in Oberösterreich mit seinen 1078 und Tirol mit seinen 737 Juden, die Juden im Landesrath vertreten seien. Leider haben die Juden Galiziens sich die 30 Jahre lang gefallen lassen, länger dürfte dies nicht geschehen.

Parlamentarisches.

In dem Exekutivcomité der Rechte wurde gestern, wie gemeldet wird, ein concretes Ergebnis oder irgend welche Beschlüsse nicht erzielt. Man äusserte sich eingehend darüber, ob es mit Rücksicht auf die Obstruction zweckmäßig wäre, das Parlament weiter tagen zu lassen, sowie auch der Regierung nahegelegt wurde, irgend welche Entscheidung zu treffen und so der peinlichen Situation ein Ende zu bereiten. Graf Tapan, der in der Konferenz anwesend war, war nicht in der Lage, mit irgend einer präcisen programmatischen Erklärung den künftigen Gang der Regierungspolitik zu kennzeichnen und beschränkte sich in seinen Ausführungen fast durchwegs nur auf die Gegenwart, es sei denn, daß der Ministerpräsident auf die Kritik in Ungarn hinwies und deren Ausgang abzuwarten empfahl. Soviel ist jedoch sicher, daß die Obmaner der Majorität von dem Verlaufe der Beratung durchaus nicht befriedigt waren.

Der slavische christlich-nationale Verband trug, wie die „Politik“ meldet, dem Obmane Dr. Pulat auf, in der Sitzung des Exekutivcomités der Rechte Erklärungen abzugeben, deren Sinn etwa folgender ist: 1. Der Club vertritt eine präcise Erklärung der Regierung über ihre künftige Action; 2. der Verband spricht sich gegen die Vertagung oder Schließung des Reichsrathes aus, und zwar aus dem Grunde, weil die durch den Verband vertretenen Völker unter der gegenwärtigen Zusammenfassung der Regierung in eine Wera des § 14 keine Hoffnung hätten auf die Handhabung der Gleichberechtigung und auf den Schutz der Minoritäten; 3. die Majorität soll sich dafür einsetzen, daß wichtige wirtschaftliche Vorlagen auf die Tagesordnung gesetzt werden, und 4. sollte die Regierung mit der Opposition behufs Vertagung der Krise in irgendwelche Verhandlungen eintreten, so ist der Verband bereit, die Verhandlungen zu unterstützen, insonderheit als es nicht den von ihm vertretenen Grundätzen widerlaufen würde.

Telegramme.

Die Dreyfus-Affaire.

Paris, 21. Jänner. In Folge eines thätlichen Angriffes des Deputirten Tourgnol auf den Director des „Soir“ Polonnais brachte dieser bei dem Präsidenten der Kammer Deschanel eine Beschwerde ein und sendete Tourgnol seine Beugen.

Marseille, 21. Jänner. Der griechische Dampfer „Rhönig“, welcher mit einer Ladung Hasbarden auf der Fahrt von Fiume nach Cetta begriffen war, wurde nach Verlassen des Hafens von Bonifacio bei einem heftigen Sturme stark beschädigt. Ein Matrose ertrank, vier Matrosen wurden verletzt.

Paris, 21. Jänner. Das „Journal“ behauptet als feststehend mittheilen zu können, daß die Unterjudung, betreffend die Revision des Dreyfus-Processes am 15. Februar des laufenden Jahres geschlossen werden wird. Ganotag, Mercier, Willot, Boisdeffre, Gonle und Roget, welche seitens des Cassationshofes gestern vorgeladen worden waren, wurden nicht verhaftet. Die Vorladung Merciers soll mit den jüngsten Erklärungen eines ehemaligen Ministers im „Soir“ zusammenhängen.

„Voltaire“ behauptet, daß sich der Cassationshof gestern vorwiegend mit dem Telegramme beschäftigt habe, welches der ehemalige italienische Militärattaché Panizzardi unmittelbar nach der Verhaftung Dreyfus nach Rom abgeleitet haben soll.

Der Aufstand in China.

London, 21. Jänner. Wie „Daily-Mail“ aus Shanghai vom Gestrigen meldet, hätten 8000 Aufständische der Provinz Ngan-hui am 10. d. M. die Stadt Ku-sung angegriffen und 200 Mann von den die Stadt verteidigenden Truppen getödtet. Zur Zeit sei die Stadt von den Aufständischen belagert. Der Viceroi von Kan-king hätte Verstärkungen nach Ku-sung beordert.

London, 21. Jänner. In Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des internationalen Friedenscongresses, in allen Hauptstädten der Provinz Versammlungen abzuhalten, fand gestern in Ripon (Northshire) ein großes Meeting statt. Lord Ripon, der frühere Viceroi von Indien, hielt eine Rede, in der er für eine Resolution eintrat, welche dem Kaiser Nicolaus den Dank dafür ausdrückt, daß er die Frage der ins Unermessliche wachsenden Rüstungen aufgeworfen habe. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

New York, 20. Jänner. Nach einem aus Lima eingetroffenen Telegramme schlugen die Aufständischen in Bolivia zwei Bataillone der Truppen des Präsidenten Lonsoi und machten viele Gefangene, die nach La Paz gebracht wurden. In La Paz herrschte große Begeisterung, und werde der baldige vollständige Sieg der Aufständischen erwartet.

London, 21. Jänner. Die „Times“ meldet aus Montevideo vom 20. d.: Die Senatoren beschloffen, daß Cuestas am 15. Februar die Amtsgewalt niederlegen solle, um so ein Interregnum von 15 Tagen zu schaffen. Hierdurch haben sich die Chancen Cuestas für die am 1. März stattfindende Wahl zum Präsidenten verringert. Die Lage ist ungeklärt.

Zanger, 20. Jänner. Die Regierungstruppen, welche sich unter dem Befehle des Prinzen Marani auf dem Marsch nach Tziplet befanden, wurden von dem Wadelbrach-Stamme angegriffen. Die Aufständischen wurden nach einem heftigen Kampfe geschlagen und 90 derselben gefangen genommen. Der Häuptling Wudshaliman und dessen Sohn, die sich unter den Gefangenen befanden, wurden mit 19 der Letzteren hingerichtet.

Kiew, 21. Jänner. Der Schauspieler Koschtschim in Jussarow wurde vom Decorateur des Petersburger Theaters, Malow, erschossen. Der Mörder, dessen Frau in Kiew engagirt ist, war zur Ausföhrung der That eigens nach Kiew gereist. Als Motiv der That gilt Eifersucht.

Hußdenkmal oder Platzfrage?

Einen wahren Mattenichwanz von Verwirrungen hat der jungtscheische Beschluß, auf dem Altstädter Rathhausplage in Prag das große Fuß-Denkmal aufzustellen, sowohl ins alttscheische Lager, wie unter die verbündete „Katholische Volkspartei“, unter die christlichen Slooenen und unter den hochconservativen Feudaladel getragen. „Was nun?“ lautet in diesen Kreisen die Frage. Man muß sich ja mit der Bosheit des jungtscheischen Beschlusses doch irgendwie abfinden und wenigstens einen gewissen Schein annehmen.

Die alttscheische „Politik“ ahmt dabei gegenüber den Jungtschechen jenen Bauernjungen nach, der die Hände erfroren hatte und dann meinend schrie: „Meinem Vater geschieht schon ganz recht; warum hat er mir keine Handschuhe gekauft!“ Das deutschgeschriebene alttscheische Organ brüstet sich, daß kein früherer Vorschlag, das Fuß-Denkmal auf dem Prager Veltlehemsplatz aufzustellen, doch der einzig richtige gewesen sei. Jetzt erweise sich das aus den Folgen. Das genannte Blatt schreibt:

„Die jungtscheischen Rathhauspolitiker wollten es eben Allen recht machen, die sich wehrenden Clericalen behalten ihre Mariensäule unberührt, und die wilden mandats-lüsteren Abicalen werden dadurch beruhigt, daß man beschließt, das Fußdenkmal könne auch auf den Ring kommen. Wie man sieht, wurde das berühmte Geheimniß, wie man den Pelz wäscht, ohne das er nach wird, wieder einmal richtig entdekt. Entweder das Fußdenkmal oder die Mariensäule — et was Drittes gibt es für den Altstädter Ring nicht.“

Daran klammert sich nun das „Waterland“. Es sucht sich bezüglich der böhmischen Russinen-Partei und des Fußdenkmals vorläufig mit der Poffnung abzufinden, daß dieses Monument wenigstens nicht neben die Mariensäule am Altstädter Ring, sondern schließlich doch noch auf den Veltlehemsplatz kommen werde, nachdem 95.000 fl. für die Aufstellung schon bestimmt sind. Wir meinen, und in Prag verlautet daselbst, daß zuletzt weidlich Fußdenkmal, das eine neben der Mariensäule am Altstädter Ring, das andere am Veltlehemsplage, zur Aufstellung kommen werden, da dem Fuß-Denkmal-Verein jetzt beide Aufstellungen vorkläre, der Veltlehemsplatz schon seit 1896, durch Stadterverordnetenbeschluss geschützt sind. Und für solche Nationalweide hat man in tsechischen Kreisen bekanntlich nie Geldmangel bewiesen. Wir werden ja die weitere Entwicklung bald beobachten können. Magister Fuß als unveröhnlicher Feind der Deutschen in Böhmen gilt dem radicalen Czechenthum Alles!

Weshalb wie das „Wat.“ suchen die Blätter der „Katholischen Volkspartei“, die sonst gegenüber Christlichsocialen bezüglich der Ortshobgie Haare spalten, ihr Gewissen zu beschwichtigen, um die weitere Bundesgenossenschaft mit den Jungtschechen zu verteidigen. Letztere wissen, wie viel sie jenen bieten dürfen. Als ob die Platzfrage in Prag das Entscheidende wäre, nicht aber das Fußdenkmal selbst und die gleichartige Vermittelung des Rebellen Fuß durch Jungtschechen und Alttschechen! Mit oberflächlichem Deuten brüdt man sich nicht ehrlich von der Sache selbst weg. Zutreffend schreibt deshalb die Warnsdorfer „Oesterreichische Volkszeitung“:

„Vorläufig können wir, obwohl die Führer der Alpenländer-Conservativen in den letzten Monaten bereits manches opportunistische Kunststück fertigbrachten, noch nicht im Genuße daran glauben, daß den Herrn Dr. Kern, Dr. Ebenhoch, Dipauli, Klautrein u. l. w. in der Fußdenkmalangelegenheit die Platzfrage das entscheidende Moment sein könnte! Fußdenkmal bleibt Fußdenkmal, ob es nun auf diesem oder jenem Platze errichtet wird! Man darf wahrlich gespannt sein, wie jene Factoren, die so oft an den Christlichsocialen sich gerieben, in erster Linie der feudale Hochadel, nunmehr Stellung nehmen werden! Will die Katholische Volkspartei beweisen, daß sie noch etwas an der Erhaltung ihrer höchsten Principien hat, dann kann sich nach alledem, was der Jungtschismus besonders in der letzten Zeit gelehrt hat, unmöglich mehren auch nur eine Woche lang dieser Partei im Parlamente auf Kosten der eigenen Stammesgenossen Vortragn dienliche leisten. Möchte jeder der conservativen Abgeordneten Oberösterreichs, Steiermarks, Salzburgs u. d. d.

Protokolle der oben erwähnten Prager Stadtverordneten-Sitzung anlässlich der Fußdenkmal-Angelegenheit lesen, und er muß nun endlich die Ueberzeugung gewinnen, daß der Russinismus schon jetzt, wo er noch auf die Bundesgenossenschaft der Alpenländer-Conservativen angewiesen ist, um auf hohe Noß zu kommen, der Katholischen Volkspartei mitzutreten die Thatfache loht, daß man dem Nationalchauvinismus zur Macht, zum maßgebenden Einflusse (gegen die Deutschen) verholfen hat.“

Aus dem Gerichtssaale.

Unschuldig verurtheilt. Die Hausbesorgerin und Milchweierin Marie Huzler hatte gegen die mit ihr im gleichen Hause wohnende 66jährige Sicherheitswachmannsgattin Barbara Rupp die Anzeige erstattet, daß diese ihr, als sie allein in der Wohnung war, aus versperrtem Kasten den Betrag von 54 fl. entwendet habe. Die bei Barbara Rupp sofort vorgenommene Leibes- und Wohnungsuntersuchung ergab ein negatives Resultat, die Beschuldigte wurde aber dennoch unter Anklage gestellt, worüber am 28. Juni die Verhandlung vor einem Erkenntnißsenate stattfand. Die Angeklagte betheuerte ihre Unschuld, wurde aber auf Grund des von der Anzeigerin abgelegten Eides schuldig erkannt und zu vier Monaten Kerker verurtheilt. Barbara Rupp trat ihre Strafe an, brachte aber nach Verbüßung derselben ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens ein, dem auch stattgegeben wurde und es fand nun unter Vorsitz des Landesgerichtes Gempeler eine neuerliche Verhandlung statt. Der Vertheidiger machte geltend, daß die Anzeigerin Marie Huzler im Juni 1895 nachweislich gar nicht im Besitze von 54 fl. gewesen sein könne, da sie von Exccutionen verfolgt wurde und den Bins nicht zahlen konnte. Der Gerichtshof trug dieser Anschauung Rechnung und sprach die früher verurtheilte Angeklagte frei.

Der HausEinsturz am Thury beschäftigte vorgestern den Strafrichter des Bezirksgerichtes Josefstadt, Gerichtsschreiber Wetlich, nachdem das Gutachten der Sachverständigen die Schuld an diesem Unfälle folgenden Personen zur Last legte: Richard Heidrich, Baumeister, dessen Hauptpolier Josef Wimmer, Frau Wleier als Eigentümerin des eingestürzten Neubaus, und Herr Wleier, welcher als Bevollmächtigter seiner Frau das Materiale für den Bau herbeigeschafft haben soll. Die Anklage gegen den Baumeister Heidrich lautet auf die Uebertretung des § 383 Strafgesetz (Strafe gegen einen Baumeister, dem ein Haus einstürzt), ferner gegen sämtliche Angeklagte auf die Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit (§ 431 Strafgesetz). Als die Ursache des Hauseinsturzes wird der Umstand angegeben, daß das zum Baue verwendete Siegelmaterial zu meist schlecht war. Der verwendete Mörtel hatte nur eine schwache Bindkraft befallen. Es wurden beim Baue sehr viel alte Ziegel, auch Rauchfangziegel verwendet. Das Gutachten bemängelt auch die Fundirung der Mauern. Die Mittel- und Feuermauer war gar nicht betonirt, unter der Hauptmauer war die Betonirung weich und schlecht. Ueberdies war die Bauführung eine oberflächliche und nicht solide. Der eingestürzte Mittelmauertheil war durch Rauchfänge unterbrochen. Sämtliche Angeklagte erklärten sich nicht schuldig. Baumeister Heidrich gab an, daß er den Bau sorgfältig geleitet; die unmittelbare Ursache des Einsturzes war der durch einen riesigen Sturm herbeigesührte Einsturz eines Rauchfanges. Für die Beschaffung des Materials sei Herr Wleier verantwortlich gewesen. Dieser gab an, daß er ordentliches Material bezogen habe. Der staatsanwaltschaftliche Functionär zog schließlich gegen Herrn Wleier die Anklage zurük. Da ein zweites vom Stadtbauamte abgegebenes Gutachten besagt, daß die Ursache des Hauseinsturzes nachträglich nicht genau festgestellt werden kann, stellte der Vertheidiger des Baumeisters Heidrich den Antrag, behufs Vornahme eines neuerlichen Localaugenscheines und Beziehung neuer Sachverständiger die Verhandlung zu vertagen, welchem Antrag der Richter stattgab.

Als Geistlicher verkleidet ging der beschuldigungslose ehemalige Kanzeidienner Carl Hollow herum und sammelte milde Gaben für das Spital der Barmerzigen Brüder, von denen die Letzteren selbstverständlich nie etwas zu sehen bekamen. Am 23. August v. J. wurde der Schwindler endlich verhaftet und erhielt bei der kürzlich gegen ihn stattgegangenen Gerichtsverhandlung eine dreimonatliche Kerkerstrafe zuerkannt.

Kirche, Staat und Schule.

Das Befinden des Papstes. Das „C. B.“ meldet, daß der Papst, welcher in den letzten Tagen an einer leichten Verkühlung litt, über Unrathen des Seibarztes Dr. Laponni das Zimmer hülte und daß er auch gestern keine Audienzen ertheilte. Dr. Laponni ist indessen zu der Erklärung ermächtigt, daß es sich um nichts Beunruhigendes handle und daß der Papst, welcher heute wieder aufstehen wird, am 26. d. M. zahlreiche römische Adelsfamilien in gemeinsamer Audienz empfangen werde.

Das Spruchentst in Rom. In herkömmlicher hochfeierlicher Weise wurde auch heuer wieder im Colleg der Propaganda das Sprachenfest zu Ehren der Seligen Könige, der Patronen dieses Instituts, gefeiert. Zuerst kamen Dichtungen in den asiatischen und africanischen Sprachen zum Vortrag:

Christlich-socialen Arbeiterpartei besprach. Er sagte, die christlichen Arbeiterführer können ihren Gesinnungsgenossen keine unmöglichen Dinge versprechen, doch was sie für die Arbeiter verlangen, sei durchführbar. Die anwesenden Socialdemokraten machten verschiedene Zusicherungen, als sie jedoch vom Vorlesenden aufgefordert wurden, die Ausführungen zu unterstützen, zogen sie es vor, zu schweigen. So endete die Versammlung mit einem schönen Erfolge.

Vereinsnachrichten.

Das Kränzchen der Ortsgruppe „Josefstadt“ des Christlichen Wiener Frauenbundes nahm, wie alle Veranstaltungen dieser Ortsgruppe, einen glänzenden Verlauf. Erhielten waren die Vertretungen der christlichen Studentenverbindungen, der christlichen Maßfahrer und des christlichen Vereines jugendlicher Arbeiter. Eröffnet wurde selbst durch die Vorsitzende Frau Waber mit Herrn Hirsch, Frau Heim mit Herrn Heim, Frau Hann mit Herrn Niederer, Frau Kurzweil mit Herrn Krammer, Frau Speil mit Herrn Wanner, Frau Kurnwald mit Herrn Albert, Frau Leimer mit Herrn Krammer, Frau Leimer mit Herrn Schönbauer, Frau Wanek mit Herrn Mujica, Frau Schläfer mit Herrn Hofenstorf, Frau Hresl mit Herrn Hresl. Es war schon früher Morgen, als die letzten Säße den Saal verließen.

§ Pfarrgruppe „Unter-Gänserndorf“ des Katholischen Schulvereines. Donnerstag (Mariafestschmäh), den 2. Februar, findet um 3 Uhr Nachmittags im Gasthause „zum König von Ungarn“ in Unter-Gänserndorf die Jahresversammlung dieser Pfarrgruppe statt, wobei Dr. Caspar Schwarz, Obmann des katholischen Schulvereines eine Rede halten wird. In den Zwischenpausen finden musikalische und humoristische Vorträge der Herren Heinrich Steiner und Hans Busch aus Wien statt.

§ Humanitärer Verein „Die Ackerbauarbeiter“. Am 19. d. M., Abends 8 Uhr, fand die Generalversammlung für das abgelaufene Vereinsjahr 1898 in der 3. Osthäuser-Localität, 7. Bez., Schottenfeldgasse 95, statt. Nach Eröffnung durch den Obmann Herrn K. v. d. A. und Festsetzung des Rechnungsberichtes durch den Cassier Strohmayer wurde die Neuwahl der Functionäre für das nächste Vereinsjahr angenommen. Gewählt wurden die Herren: zum Obmann Wath, K. v. d. A., Stellvertreter Ferd. S. n. a. s. e. l., zum Schriftführer Josef G. a. s., Stellvertreter Alfred Schöber, zum Cassier Franz Strohmayer, Stellvertreter Franz W. r. t., als Ausschüsse: M. Wolf, J. Huber, Franz Wajant, J. Moosbrugger, A. Michie, Ferd. Nowak.

§ Die Pfarrgruppe „Nofau“ des Katholischen Schulvereines veranstaltet Montag, den 6. Februar, eine Familien-Unterhaltung mit Tanzkränzchen, Zubayar und Juxpost in Nofau's Restauration, 9. Bez., Altagersgasse 2, Karsten 20, kr. am Galia 30 kr. Anfang 8 Uhr. Einfache Toilette. Das Reinerträgniß wird zur Anschaffung einer Fahne verwendet.

§ Verein „Selbsthilfe“. Dienstag, den 24. Jänner, veranstaltet der Verein „Selbsthilfe“ der Gemeinwohler-Vertheiliger des 16. und 17. Bezirkes in Schwandner's Prachtbällen, 17. Bezirk, Hernauer Hauptstraße 43, ein Kränzchen. Die Tanzmusik besorgt die Capelle des Inf.-Reg. Nr. 61. Das Tanzarrangement hat der Tanzmeister Eduard Lurek über. Im Gemüthlichen spielt ein beliebtes Wiener Tergel. Als Specialität ist ein reich ausgestattetes Zubayar aufgestellt.

§ Penions- und Krankenvereine „Ernting“. Der unter dem Protectorate des Cardinal-Bischofs Doctor Anton Josef Gruch a. liegende Penions- und Krankenvereine „Ernting“ der katholischen Wäner- und Kirchenvereine der Erzdiöcese Wien hat in seiner am 10. d. M. stattgefundenen Monatsversammlung beschlossen, Mittwoch, den 25. d. M. in den Sälen „zum grünen Thor“, 8. Bez., Verdenfeldstraße 14, ein Tanzkränzchen zu veranstalten, wozu in Anbetracht des humanen Zweckes die Kapelle des Herrn J. Kolbe die Tanzmusik beisteht. Es wurde ein Comité gebildet und Herr Alois Schwarz zu dessen Obmann gewählt; dem Comité wurde die Aufgabe gestellt, die umfangreichsten Vorkehrungen zu treffen, um den Kränzchen aus diesmal die in den Vorjahren erworbene Beliebtheit zu sichern. Das Erträgniß ist dem Witwen- und Waisenfonds des Vereines gewidmet, und da der Eintrittspreis mit 50 kr. per Person festgesetzt wurde, dürfte die Beteiligung an dem Kränzchen eine recht zahlreiche werden. Eintrittskarten sind im Vereinslocale, 1. Bezirk, Freyung 6 (Stift Schotten), wie auch bei allen Vereinsmitgliedern zu haben.

ist. Ein Stammen, ein großes Stammen, das nicht recht traut (1) scheint mir das Verhältnis unserer Bauern zur katholischen Religion zu sein. Sie verbrandet sie, sie begreifen ihr Wesen nicht, es ist ihnen fern geblieben, aber deshalb lagern sie sich unglücklich: Da muß man schlau sein, das kann nur Einer sein, der stärker ist, sonst würde er sich das nicht erlauben. So habe ich (1) mir ihre Art in der Kirche immer erklärt. Dies wird mir nun durch die Ernting- und Weihnachtssieder bestätigt, die Fräulein Fannie Dräger gesammelt hat. Es ist ein wunderbares Buch, voll der reinsten Poesie und von einer ruhigen, manchmal fast unheimlichen Kraft; man laßt oft auf und erschrickt dabei. Man könnte es nennen: Wie der Weide über das Christenthum staunt, es nicht begreifen kann und fürchten lernt. Dies ist sein Inhalt. Bauern hören, das eine Jungfrau ein Kind geboren hat, und dieses soll Gottes Sohn sein, sie gehen hin und da liegt es in einem Stall. Ja, wie kann denn das sein? Wie kann es denn sein, daß Gott arm ist? Wie groß muß Gott sein, wenn er sogar arm sein kann und nichts dabei verliert! Solches Stammen ist immer der Sinn dieser Gedichte. Es wird manchmal mit einer ganz ruhigen (1) Unschuld ausgedrückt.

D großer Gott, bist Du so klein
Und narriest a daneben?
Der Vater hält' Di do net soll'n
Vom Himmel abgeben.
Und gar no in an alten Stall
Vom kalten Winterzeit:
Warum denn net in Königsaal?
Er is wohl net recht g'scheid!

Hier citirt der Autor noch einige Gedichte aus der

Theater, Kunst und Musik.

— Hofopertheater. Während der Abwesenheit des Directors W a h l e r, der einen kurzen Urlaub angetreten hat, dirigirt Capellmeister S e l l m e s b e r g e r die Goldmarkige Novität „Die Kriegsgefangene“ und Capellmeister F u c h s die „Welterlöser“. — Demnächst wird im Hofopertheater wieder eine euklidische Aufführung der Nibelungen-Tetralogie veranstaltet, der auch Frau Kosima W a g n e r beizumohnen wird.

— Kaiserjubiläum-Stadttheater. Morgen Nachmittags, 1/3 Uhr, geht „Der h a r m h e r z i g e P r u d e r“ und Abends 1/2 Uhr das Lustspiel „S o f g u u s t“, das sich stets voller Säuler erfreut, zum fünfsten Male in Scene. — Montag ist die Erstaufführung des Volksstückes „Der Stefansplatz“ von August Neidhart.

— Deutsches Volkstheater. Morgen Nachmittags 1/3 Uhr gelangt bei ernährten Preisen das Lustspiel „D o c t o r R a u s“ von Ad. Aronow zur Aufführung. Abends 1/2 Uhr folgt die erste Wiederholung der Komödie „H a l b e M e n s c h e n“. — Als vollstündliche Vorstellung bei ernährten Preisen ist für Donnerstag, den 26. d., „D e r K ö n i g s l i e u t e n a n t“ von C. Outstow angelegt.

— Mahnung-Theater. Als Nachmittagsvorstellung ist für morgen Sonntag „D e r S i t t e n b e i s e r“ mit Alice Pöschy als Claire und den Herren Hühler, Burg und Zenien angelegt, während Abends „D u i t t“ wiederholt wird.

— Jantich-Theater. Die Bemühungen unserer Praterbühne sind von gutem Erfolge. Director Jantich hat nun schon eine ganze Reihe von Treffern aufzuweisen und unter diesen zählt auch die geistreiche Aufführung der „Prinzessin von Trapesunt“, bei der Frä. G o l d e d e und Herr M ö b l i n g e r sich in vortheilhafter Weise repräsentirten. Auch Herr S p r i n g und Frä. Lehmann boten sehr Vertriebenes.

— Auszeichnung. Der Kaiser hat die aus Anlaß seines 50jährigen Regierungsjubiläums unterbreitete, im Musikvereinslage von Fr. Köchlich in Wien erdichtene „K a i s e r J u b i l ä u m s - F e s t m e s s e“ von Josef Gruber, Stiftsorganist, gnädigst angenommen und dem Componisten sowie dem Verleger für ihre bei diesem Anlasse behandelte locale und patriotische Gesinnung den kaiserlichen Dank bekannt geben zu lassen.

— Concert Strauß. In dem diesen Sonntag im Musikvereinsaal stattfindenden Concert des Hofkapellmeisters Eduard Strauß wird der rühmlichst bekannte Niedeckcomponist Herr G r i t M e y n h e l l m u n d zwei neue Compositionen von ihm vorführen, und zwar: „A d a s t r a“, Bihon für Orchester, zwei Harfen und Orgel. (Harfen: Frau Moier und Fräulein Josef. Orgel: Herr Hoforganist Valler.) „R o m a n c e l y r i q u e“ für Violoncello und Orchester. (Violoncello-Solo: die Herren Sackfäll und Krabholz.) Außerdem gelangt zur ersten Aufführung „I n t e r m e z z o“ aus der Oper „Donna Diana“ von G. v. Reinick; ferner Compositionen von Richard Wagner, Goldmark und G. M. v. Weber, endlich Walter von Johann und Eduard Strauß. Logen sind zu haben in der Kanzlei der Gesellschaft der Musikfreunde.

— Der katholische Sängerbund „Dreizehnlinden“ veranstaltet Montag, den 6. Februar d. J. im Prachtballe „Zum Auge Gottes“, 9. Bez., Ausborkerstraße Nr. 73, unter der Leitung des Bundeschormeysters Ferdinand H a b e l seine 11. G r ü n d u n g s f e s t e t a f e l. Die zum Vortrage gelangenden Männerchöre und gemischten Chöre sind durchwegs Erlaubsführungen im Sängerbunde. Anfang präcise 8 Uhr Abends. Karten im Vorverkauf à 1 Krone sind erhältlich bei Fr. Janaschek und Comp., 1. Bez., Singerstraße 18; B. Serber, 1. Bez., Wollzeile 33, und im Uebungslocale „Regensburgerhof“, 1. Sonnenfeldgasse 2.

Bundesversammlung des Katholischen Lehrerbundes.

Donnerstag den 19. Jänner fand eine zahlreich besuchte Bundesversammlung des Katholischen Lehrerbundes für Oesterreich statt. Der Vorsitzende Herr Josef Moser schildert zunächst den Zweck der Organisation der katholischen Lehrerschaft und betont, es sei der Umstand, daß heute auch die materielle Lage der Lehrerschaft besorgend werde, die hefte Widerlegung des gemäßigten Vornurses: „Der katholische Lehrerbund kümmerte sich nur um das

genannten Sammlung, deren Nützlich und kindliche Frömmigkeit ein Jude nicht würdigen kann, und schließlich seine Betrachtungen folgendermaßen:

„Mir machen diese Gedichte den Eindruck echt zu sein, wirklich aus unserem Volk geholt. Als Vub erinnere ich mich in meiner Heimat solche Laute selbst vernommen zu haben; vielleicht hat die Herausgeberin aber ab und zu einen ironischen Ton dazu gegeben. Jedenfalls wird uns bestätigt, daß den Bauern in unseren Bergen das bishigen Christenthum nichts anhaben konnte, sondern daß sie eigentlich gute Heiden geblieben sind.“

Hermann Wahr.
Das ist es aber wohl, was Herrmann Wahr besonders freuen würde — wenn's wahr wäre! Man möge uns aber nicht für grausam halten, wenn wir jetzt unsere Leser mit dieser seinen Effenz des Wahr'schen Geistes allein lassen und sie bitten, das, was wir etwa über das citirte Document zu sagen hätten, sich selbst zu sagen.

Franz Eichert.
Anmerkung der Redaction: Deutsch sein, heißt freilich nicht — christlich sein; denn es gibt auch nicht deutsche Christen; aber das Eine ist doch gesagt: Deutsch sein heißt ganz gewiß nicht — jüdisch sein; denn kein Jude ist — ein D e u t s c h e r, von deutscher Eigenart. Daß trotzdem der Jude Wahr über d e u t s c h e E i g e n a r t sich ein Urtheil erlaubt, ist eben echt jüdische Unart. Wie er es thut, ist es aber eine — G e m e i n s c h a f t, die mit „echt jüdisch“ noch viel zu milde qualificirt ist.

Jenseits, nicht um das Diesseits.“ Redner weist auf die Erfolge der katholischen Lehrervereinigung in O e s t e r r e i c h hin und meint, daß die katholische Lehrerschaft nicht durch Beladung geistlicher und weltlicher Autoritäten auch nicht durch fortwährende Betätigung einer gewissen politischen „Accommodationsfähigkeit“, wohl aber auf dem Wege vollkommener Pflichterfüllung zum Ziele gelangen werde.

Der zweite Referent, Herr Volksschullehrer S a n s D ö s b a u e r ermahnt, daß im Monate Jänner vor zwei Jahren in demselben Saale eine Lehrervereinigung abgehalten wurde, einberufen von den Herren — S e i b, T a u b l e r und Consorten. In dieser Versammlung habe Bürgergchullehrer D r e z l e r den berühmten Ausdruck gethan: „Die katholische Kirche hat nie etwas für die Cultur des Volkes gethan.“ Jener Herr S e i b hält heute schon Versammlungen in der „Kegelbahn“ eines Vorstadt-gasthauses ab, wo im besten Falle 34 Personen herbeikommen und das hat den Mann schon befriedigen gemacht. Auch jene Herren haben damals die materielle Lage der Lehrerschaft besprochen, und Herr S e i b hatte den heillosen Entschluß gefaßt, das „päpstliche Wien auszuräumen“. Dieser Kampf gegen Gemeinde- und Landtagsmajorität, der in der gemeinsamen Form seitens der „Jungen“ geführt wurde, läßt es begreiflich finden, daß in jenen Jahren dann eine gewisse Verbitterung gegenüber der Lehrerschaft platzgriff. Redner schildert dann die traurige materielle Lage der Lehrerschaft, die es ja zumeist mit sich bringe, daß der mit finanziellen Sorgen kämpfende Lehrer sich der Socialdemokratie zuwende. Er hoffe, daß die Vertreter des christlichen Socialismus im Landtage nicht der Lehrerschaft das entgeltliche Laizen werden, was S e i b, J o r d a n, T a u b l e r u. c. begangen haben, daß sei eine Reform der materiellen Lage der Lehrerschaft durchzuführen werden.

Nach einigen Ausführungen des Bezirkschulrathes, Herrn G l o n i n g, der namentlich den Wunsch ausdrückte, es möge die Worte des Gelebes: Der Lehrer soll unbeeinträchtigt von den Sorgen des Lebens in seinem Berufe wirken können“, zur Thatfache werden, sprach Lehrer Franz M a y e r über die gemischte Schulpresse, über die Lehrere- und Fachzeitungen, von denen Niemand wisse, warum sie Fachzeitungen oder gar Lehrzeitungen heißen. Sie beschäftigen sich mit den Koblenarbeitern, den Zeitarbeitern im Hochgebirge, mit Vereintereffen a ber nur dann, wenn sie einen Collegen tüchtig „verreihen“ wollen. Zupr Kampfrichtet sich gegen Alles, was Religion heißt, gegen Alles, was Staatsbehörde heißt, und drittens gegen die eigenen Collegen. Redner bespricht sodann die gemeine Art und Weise, in der dieser Kampf geführt wird und betont im Verlaufe seiner Ausführungen, daß diese für die Freiheit der Ueberzeugung“ so tapfer kämpfenden „Jungen“ ihre in der katholischen Lehrerbewegung lebenden Collegen in der gemeinlichen Weise angreifen. Ein katholischer Lehrer ist — nach der Ansicht dieser Leute — ein S c h u f t, ein V e r r ä t h e r, einer, der nur wegen seiner materiellen Vorteile (wegen welcher, das wissen die Herren selber nicht) sich dieser Richtung angeschlossen habe. Und ist dann einer „glücklich“ ein V e r r ä t h e r und V e r b e r e c h e r geworden, so beginnt man seiner politischen Ueberzeugung nachzuspüren. Und findet man seiner einmal einem Parrer die Hand gedrückt, da wird er gleich zum „Wassentruch“ ernannt. Herr M a y e r schließt mit den Worten: „Wenn Gutenberg nur geacht hätte, was diese Leute (die Jungen) durch ihre Presse „leisten“ werden, er hätte gewiß nicht die erste Kunst entdeckt.“ Nachdem sodann Lehrer Wösbauer dem Herrn Jordan aus seinen eigenen Wäutern nachgewiesen und Herr Dr. H o r n y beantragt hatte, es möge ein Memorandum der katholischen Lehrerschaft an den Landtag abgefaßt werden, indem ihre Forderungen präciser würden, schließt der Vorsitzende nach einstimmiger Annahme dieses Antrages und nach einstimmiger Annahme einer Resolution, die sich mit scharfen Worten gegen die Fach- und Lehrzeitung der S e i b, T a u b l e r, J o r d a n, R e h l i n g und Consorten wendet, die Versammlung.

Schönerer's Kriegsplan gegen die katholische Kirche.

Man schreibt uns: Der Erpitter von Rosenau, Abg. Schönerer hat für seinen Feldzug gegen die katholische Kirche in Oesterreich bereits seinen Kriegsplan entworfen. Er vertheilt massenhaft drei verschiedene Flugblätter, die in seinem Selbstverlage in Krems erschienen und bei Fr. Berger in Doorn gedruckt worden sind. In dem ersten dieser Flugblätter wird unter Hinweis auf das Gesetz vom 25. Mai 1868 eine „Anleitung“ zum Austritte aus der katholischen Kirche und zum Uebertritte zum Protestantismus oder Altatholizismus gegeben. Im zweiten wird ein Formular mitgeteilt, womit die etwa aus der katholischen Kirche austretenden Wollenden „ehrenwörtlich“ unter Angabe ihres Vor- und Zunamens, Standes, Wohnortes, der Post und des Kronlandes erklären, an dem Tage, welchen Abg. Schönerer seinerzeit bekanntgeben wird, ihren Austritt aus der katholischen Kirche der Behörde anzuzeigen.“ Im dritten Flugblatte teilt Schönerer mit, daß er erst dann den Tag befehs Austrittes bekanntgeben werde, nachdem mehrere Tausend (etwa 10.000) Erklärungen bei ihm eingelangt sein werden.“

Wie man sieht, beliebt Schönerer auch in Sachen der Religion das Commandiren und Decretiren und überläßt es nicht der spontanen Entschließung des Einzelnen, wann derselbe zum Protestantismus oder Altatholizismus übertreten will, sondern gebietet Allen so lange mit der Ausführung ihrer neuen religiösen Ueberzeugung zurückzuhalten, bis er gerufen wird, allerdings nicht seine Erlaubnis hierzu zu geben? Wie möchten darum Schönerer rathen, lieber gleich eine neue Religion zu schaffen, etwa einen modern eingerichteten Wotanismus zu stiften, der ihm und seinen Genossen gewiß besser Julagen wird, als der starre Protestantismus oder der schon etwas abgemackte Altatholizismus, wo man doch auch noch ein wenig religiös thun soll, wenn ein Uebertritt zu ihnen nicht als eitel Humbug und Schwindel erscheinen soll! Wir halten für Schönerer und sein Geolge Protestantismus und Altatholizismus für noch viel zu streng, als daß zu erwarten stünde, die „neuen Glaubensbrüder“ würden auch eifrige Anhänger und Bekenner des neuen Evangeliums werden! Da ferner Protestantentum und Altatholizentum als Gottesdienst halten, ist sehr zu bezweifeln, ob ihre neuen Conventionsgenossen sich auch fleißig daran betheiligen werden, besonders wenn der Ugermane Milos Cech oder sonst ein abtrünniger Sohn „Böhmen's“, „deutschen“ Festgottesdienst hält, oder ob sie nicht lieber,

wie auch bisher die für den Gottesdienst bestimmte Zeit...

Doch lassen wir die weiteren Ausführungen über diese und...

Für das politische Verhalten der „katholischen Volkspartei“...

Die katholische Kirche wird durch einen etwaigen Abfall...

Falsche Mythen. Gegen die falsche Mythen, die sich hier und da in...

Fegfeuer den frommen Gläubigen näher bekannt machen.

Es sind ernste, Manchem vielleicht zu strenge Worte...

Steuer-Angelegenheiten. Wegen die differentielle Besteuerung der...

Volkswirtschaftlicher Theil. Industrie- und Landwirtschaftsrath.

Coupon-Einlösung. Die k. k. Staatsschuldencassa...

Mitinhabers der Firma Rudolph und August Rost in Wien...

Lieferung nach Belgien. Von kompetenter Seite wird dem...

Offertauschreibung. Eine in der „Wiener Zeitung“...

Die Ernte in Rußland. Nach dem amtlichen Berichte...

Zufallsnachrichten. Der Creditorenverein meldet folgende...

Amstliche Waarencurse der Wiener Börse.

Wien, den 18. Jänner 1899. Zucker (per 100 Rilo), Rohzucker 83 Grad N...

16 24 Waprop's und Wincop's la 31-33; 36 Waprop's la ab Fabrikstation: 35-5-36-5, 36er Waprop's la 38-40, 42er Wincop's la 35-5-36; 42er 37-5-39.5 feil.

Wöchentliche Kurse der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien.

Wien, 20. Jänner.

Weizen, per 100 Kilo (alter): Theiß, 76-81 Kilo fl. 8.10 bis fl. 10.30; Banater 74-79 Kilo zu fl. 9.75 bis fl. 10.65; Südbahn 76-80 Kilo zu fl. 9.95 bis 10.60; Markfelder, 76-78 Kilo zu fl. 10. bis fl. 10.35; Schlußkurse: Mancevane per Mai-Juni fl. 10. bis 10.35; per Herbst fl. 10. bis 10.35; per Frühjahr 1899 fl. 9.44 bis 9.45. Roggen per 100 Kilo: Slowakischer, 71-74 Kilo zu fl. 8.40 bis 8.65; Pesterboden 75-78 Kilo zu fl. 8. bis 8.35; Südbahn, 71-74 Kilo zu fl. 8.25 bis 8.45; ungarischer, 70-74 Kilo zu fl. 8.25 bis 8.45; österreichischer 71-74 Kilo zu fl. 8.40 bis 8.60. Schlußkurse: Mancevane per Mai-Juni von fl. 10. bis fl. 10.35; per Herbst fl. 10. bis fl. 10.35; per Frühjahr 1899 fl. 8.13 bis 8.14. Gerste per 100 Kilogramm: Mährische zu fl. 8. bis 9.25; Slowakische zu fl. 8. bis 9.25; Südbahn zu fl. 8. bis 9.25; österreichische (neue) fl. 7. bis 8.10.

fl. 8.25, Brennergerste (neue) 6.25 bis fl. 6.80, Futtergerste zu fl. 6. bis fl. 6.15, per 100 Kilo. Ungarischer, alter zu fl. 6. bis fl. 6.15; ungarischer neuer, zu fl. 5.05 bis fl. 5.10; Csuquantin, neuer fl. 6. bis fl. 6.15; Mancevane per Dec. Jänner zu fl. 6. bis fl. 6.15; Saffer, per 100 Kilo Ungarischer (neuer) prima zu fl. 6.40 bis fl. 6.60. Raps per 100 Kilo: Mähren (neuer) zu fl. 11.75 bis fl. 12.25. Maltz, per 100 Kilogramm prima zu fl. 12.50 bis fl. 13.50, secunda zu fl. 11. bis fl. 12. Hopfen, per 50 Kilo: Saazer Stadthopfen zu fl. 12.50 bis fl. 13.50, Bezirktshopfen (hallirt) zu fl. 11. bis fl. 12. Kreishopfen (hallirt) zu fl. 11. bis fl. 12. Ausbacher Nothhopfen (hallirt) zu fl. 11. bis fl. 12. Daubaeer Grünhopfen zu fl. 11. bis fl. 12. Mehl, per 100 Kilogramm: Weizenmehl alte Type: Nr. 0 zu fl. 17.80 bis fl. 18.80, Nr. 1 zu fl. 17.25 bis fl. 17.75, Nr. 2 zu fl. 16.90 bis fl. 17.30, Nr. 3 zu fl. 16.70 bis fl. 17.10, Nr. 4 zu fl. 16.50 bis fl. 17.00, Nr. 5 zu fl. 16.40 bis fl. 16.90, Nr. 6 zu fl. 16.30 bis fl. 16.80, Nr. 7 zu fl. 16.20 bis fl. 16.70, Nr. 8 zu fl. 16.10 bis fl. 16.60, Nr. 9 zu fl. 16.00 bis fl. 16.50, Nr. 10 zu fl. 15.90 bis fl. 16.40, Nr. 11 zu fl. 15.80 bis fl. 16.30, Nr. 12 zu fl. 15.70 bis fl. 16.20, Nr. 13 zu fl. 15.60 bis fl. 16.10. Weizenmehl, neue Type: Nr. 0 zu fl. 17.80 bis fl. 18.80, Nr. 1 zu fl. 17.25 bis fl. 17.75, Nr. 2 zu fl. 16.90 bis fl. 17.30, Nr. 3 zu fl. 16.70 bis fl. 17.10, Nr. 4 zu fl. 16.50 bis fl. 17.00, Nr. 5 zu fl. 16.40 bis fl. 16.90, Nr. 6 zu fl. 16.30 bis fl. 16.80, Nr. 7 zu fl. 16.20 bis fl. 16.70, Nr. 8 zu fl. 16.10 bis fl. 16.60, Nr. 9 zu fl. 16.00 bis fl. 16.50, Nr. 10 zu fl. 15.90 bis fl. 16.40, Nr. 11 zu fl. 15.80 bis fl. 16.30, Nr. 12 zu fl. 15.70 bis fl. 16.20, Nr. 13 zu fl. 15.60 bis fl. 16.10.

45-46 kr., junge schwere - bis - fr., junge mittlere von - bis - fr., Bauernwaare, schwere von 48 bis 48 1/2 kr., junge mittlere von 47 1/2 bis 48 kr., leichte von 46 1/2 bis 47 kr., mittlere von 46 bis 46 1/2 kr., leichte von 45 bis 46 kr., rumänische mittel von - bis - fr., per Kilogramm. Ungarische schwere von - bis - fr., leichte - Boratsch von 18. Jänner 30.603 Stück. Auftrieb am 19. Jänner 411 Stück. Abtrieb 411 Stück. Es verblieben somit 30.603 Stück.

Brag, 20. Jänner. (3 u d e r m a r k t.) (Schluß.) Rohwader, stetig, ab Brag 11.70 bis 12.00, per Februar 12.02-5, ab Kolin 11.40, ab Auffsig 12.00, Raffinade la prompt und Jänner 36. - bis 36-25. Prompter Continent Spiritus aus Kartoffeln ab Brag 53.50 bis 53.60, ab Brag Bodenbach, ab Franz Josefsbahn, ab Nichtcontingentir-Spiritus ab Brag, ab Melassen-Spiritus, contingentir prompt ab Brag, nichtcontingentir prompt ab Brag, Raffinirter Spiritus ab Brag transit - Rüßöl prompt 30.25 bis 30.50.

Wandapest, 20. Jänner. (P o r t e n v i e h m a r k t.) Prima ungarische alte schwere 45 1/2 bis 46 kr., alte mittlere

Handelsnachrichten.

Wandapest, 20. Jänner. (P o r t e n v i e h m a r k t.) Prima ungarische alte schwere 45 1/2 bis 46 kr., alte mittlere

Silber- und Metall-Kirchenwaren-Erzeuger KARL KOSSAK Wien, VIII., Strozzigasse 47 im eigenen Hause empfiehlt feine in allen Gattungen vorrätigen Kirchengeschäften, und empfiehlt sich zur Ausfertigung ganzer Kirchen-Einrichtungen. Alle Gegenstände werden zum Vergolden und Versilbern angenommen. Feuervergoldung und Versilberung unter Garantie. Kunst- und Möbel-Tischlerei von Josef Feichtinger, Wien, 5. Bezirk, Laurenzgasse Nr. 6 empfiehlt sich zur Ausführung von kompletten Wohnungs-Einrichtungen, besonders solid, in den neuesten, schönsten Stilarten sind Schlaf- und Speisezimmer vorrätig. Auch alle kirchlichen Arbeiten werden bestens ausgeführt. Zahlungen nach Uebereinkommen. 1159 Würde mehrmals ausgezeichnet.

Grösstes Uhren-Etablissement der Monarchie Franz Watzl WIEN Währing, Schulgasse 5. Bestortiertes Lager aller existierenden Uhren, von den einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu billigsten Preisen. Einb. Herren- u. Damen-Remontoir v. fl. 6.- 14 Karat. gold. Damen-Remontoir „ 12 - 14 Karat. gold. Herren-Remont. v. fl. 20.- fl. 150 - 160 Stück, gold. Remont.-Uhren v. fl. 5.- Wandel-Uhren, jähr. Garantie. „ 8.- Silberketten v. fl. 1.-, Goldketten „ 10.-

Kaffee-Magazin des Vinz. Wagner Wien, II. Schmelzgasse 3 Filiale: Triest. Grosses Lager in allen Gattungen roher und gebrannter Kaffees. Täglich frisch gebrannt nach anerkannt neuestem und bestem patentirten Röstverfahren. Feinste Mischungen garantirt, feine gebrannte Kaffees von fl. 1.30 aufwärts. Versandt in die Provinz von 3 Kilogramm aufwärts gegen Nachnahme. 1699

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Die Dame mit dem Todtenkopf. Historischer Roman von E. v. Debenrot. Niemand ahnte es aber auch, daß der Prinz, welchem der Zar der Russen das Geleit zum Altare gab, bereits die deutsche Kaiserkrone - das märchenhafte Traumbild der damaligen Jugend - seiner Gemahlin auf das Haupt setzen werde, daß er berufen sei, jene Zeit zu rächen, in welcher ein fremder Erbeher seinen Vater bis an die Grenzen des Reiches getrieben und Preußen einen schimpflichen Frieden dictirt! Während ganz Berlin sich mit dem Hoffestlichkeiten beschäftigte, zur großen Parade hinausströmte und den Aufzug der russischen Herrschaften bewunderte, war ein Reisender in der Stadt eingetroffen, dessen Kußgerieth verrieth, daß er eine lange, schwere Krankheit überstanden, daß aber die läbliche Sonne nicht bloß seine Wangen gebräunt, sondern auch auf den Körper ihre wohlthunende Wirkung geübt. Georg von Trota richtete seinen ersten Weg in Berlin nach dem Hotel „Lamm“, er hatte erfahren, daß die Gräfin A. dort wieder verweilt; Letztere empfing ihn mit einer Herzlichkeit, welche etwas Geheimnißvolles in sich barg, sie schmit seine Dankesworte mit der Drobung ab, ihn noch zu ganz anderer Dankbarkeit zu verpflichten, wenn er ihr die Freude verjähle, mit ihrem Vassall von Reichthum einmal einem Menschen in Wahrheit nützlich geworden zu sein. „Ich habe es in der Hand“, sagte sie mit schalkhaftem Lächeln - und er konnte nicht genug staunen, denn jetzt erschien sie ihm fast schön - „mich für verbottene Dankesworte dadurch zu rächen, daß ich ihnen das Beste vorenthalte, was ich Ihnen durch besondere Gunst des Schicksals zu spenden im Stande bin.“ Sie schrieb an ihrem Putz haßig ein Billet und ließ daselbe sofort an seine Adresse senden. „Ich habe mir Höretwegen eine Lüge aufs Gewissen geladen“, sagte sie, „ich habe Jemanden gebeten, mich vor meiner plötzlichen Abreise noch mit einem Besuche zu erfreuen, aber ich will nicht abreisen, ich will nur Jemand zwischen uns setzen, der Sie daran hindert, mich anzustarren, als wollten Sie sich in mich verlieben.“ Die Kaune der Gräfin hatte etwas eigen Reizvolles. Sie hatte mit ihrer Bemerkung nicht so ganz Unrecht,

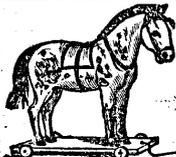
der Contrast zwischen heute und ebendem mußte eine ganz besondere Stimmung erzeugen. Wer früher diese anmuthige schöne Figur in der reizvollen Toilette gesehen und den Gedanken gehabt, daß hinter dem Schleier ein Todtenkopf grauenvoll starre, der mußte das jetzt freie, unverfleierte Anlitz mit neugierigem Interesse betrachten und sich fragen, ob es möglich, daß die Natur das Grauenvolle so rasch in ein angenehmes Bild verwandelt. Der krankhafte Ausdruck der Züge erinnerte noch daran, daß hier eine Veränderung vorgegangen, aber während sonst das lebende Aussehen eines Dritten unsere Theilnahme erweckt, waren die Gesichte hier anderer Natur. Doch das war nicht Alles. An Stelle einer Unglücklichen, welche ihr entschädliches Los mit Ergebung trug, sah Georg eine Glückseligen in heiterem Uebermuth, und diese frohe, neckische Kaune, verbunden mit dem Einbruch leidender Züge, mit dem Hintergrunde der Erinnerung an eine Zeit des Schreckens, hatte etwas ganz Eigenhümliches. So lag denn in der Bemerkung der Gräfin eine Art herausfordernde Kofetterie, der nur das offene Wohlwollen, das sie zur Schau trug, einen harmlosen Charakter gab, die aber doch Georg einen Moment in Verwirrung setzte. „Ei!“ rief sie lächelnd, „Sie erörtern? Ich wollte mich in Ihre Vertrauen stellen und als Ihre beste und aufrichtigste Freundin Sie fragen, ob Ihr Herz noch keine Sehnsucht empfindet, ein häusliches Glück zu suchen. Erzählen Sie mir einmal, haben Sie nie geliebt? Seit ich der Welt wiedergegeben bin, interessire ich mich für solche Dinge.“ „Man spricht von solchen Erinnerungen nur gern, wenn sie glücklich waren“, versetzte Georg hoch erröthend. „So waren Sie nicht glücklich? Haben Sie Ihre Hoffnungen aufgeben müssen, oder sollte Ihnen nur Muth, das ersehnte Ziel zu verfolgen? Verzeihen Sie mir, daß ich indiscret bin, aber ich fühle mich berufen, Ihre Interessen in die Hand zu nehmen. Ich erinnere mich, gehört zu haben, daß Sie damals, als der Unglückliche, der in meinen Dienst stand, Sie fast ermordet hätte, ein Billet an eine Dame geschickt. Sie sind wohl böse, daß meine Espione das erfahren haben.“ „Ich begreife nicht“, stotterte Georg, halb in Scham, halb vor Unmuth erröthend, „ich kann darüber keine Aufschlüsse geben, ich kann nur andeuten,

daß das Billet eine Warnung enthielt, die auf dritte Personen Bezug hatte.“ Georg erhob sich mit diesen Worten, man sah es ihm an, wie peinlich ihn das Thema berührte. „Ich bitte Sie zu bleiben“, rief die Gräfin, „Sie haben ja noch nicht einmal Wanda begrüßt. Setzen Sie sich, Trota, ich bitte darum. Glauben, Sie daß ich ein Gespräch anknüpfen würde, das schmerzliche Erinnerungen in Ihnen weckt, wenn ich keine bessere Veranlassung dazu hätte, als Neugier? Ich wollte mich nur davon überzeugen, ob alte Erinnerungen in Ihnen noch lebhaft sind oder ob inzwischen neue Eindrücke dieselben verwischt. Ich kann Ihnen ferner verrathen, daß ich Ihre Geheimnisse nicht auskionirt, sondern daß ich auf anderem Wege in Besitz derselben gelangt bin. Ich will Ihnen das erzählen. Ihr ehemaliger Freund, der Graf K., bewarb vor Jahren um Wanda's Gunst, er liirt sich mit Murzkoff, um sich zu ihr zu nähern und auch zu anderen Zwecken, die Sie leicht errathen können. Diese letzteren Zwecke wurden ihn bald die Hauptsache; sie wurden es so sehr, daß Wanda den Argwohn schöp'te, er habe ein frevelhaftes Spiel mit ihr getrieben, und der Wunsch lag ihr nahe, sich darüber Gewißheit zu verschaffen. „Wanda hängt mit solcher Liebe an mir“, fuhr die Gräfin fort, „daß sie mich schwerlich verlassen hätte, so lange Alles meine Nähe floh, als ich aber mich in jener Krisis befand, wo sie entweder fürchten mußte, mich für immer zu verlieren oder hoffen konnte, daß sie mir in Zukunft nicht mehr unentbehrlich sei, da entdeckte sie, daß Graf K. in Berlin verweilt, daß er Murzkoff besuchte, aber anstatt sie zu begrüßen, die Liaison mit einer anderen Dame vorzog. „Es war das ein Argwohn, keine Gewißheit. Sie war berechtigt zu Nachforschungen, denn Graf K. hatte sich ihr durch ein Gelübde verpflichtet, sie betrachtete sich selber als gebunden. „Wir haben erst vor Kurzem erfahren“, schloß die Gräfin, geheimnißvoll lächelnd, während Georg seine Erregung kaum verbergen konnte, „daß Graf K. sich nie um die Gunst des Fräulein v. Dublinka beworben, daß Beide nur durch äußere Beziehungen liirt gewesen, aber Wanda war es bei dieser Gelegenheit vergönnt, Fräulein Dublinka über Trümmern aufzuklären, welche sie veranlaßt, eine gewisse Person wider ihren Willen, wider ihr inneres Gefühl ungunstig zu beurtheilen.“ (Schluß folgt.)

Frümlirt auf den Ausstellungen Wien, Welta. Ein.
Gegründet im Jahre 1878.
Musik-Strich-Instrumente, Violen- und Saiten-Orchester
Anton Heimeyer
Wien, 7. Bezirk, Burggasse Nr. 91
empfeilt seine große Auswahl von Schlag- und Streich-Instrumenten, Violinen, Violen, Celli, sowie feinste Bögen, Gitarren, Organo-
nias und Clarinas. Selbsthergeizung von Saiten für alle Instrumente.
Bestellungen auf alle Gattungen Instrumente werden billigst und prompt
gerecht ausgeführt.
Eigene Reparatur-Werkstätte. Bitte die Nr. 91 Burggasse genau zu beachten.
Hochachtungsvoll Anton Heimeyer's Witwe.

Gegründet 1835.
Frümlirt seit allen europäischen
Ausstellungen.
Möbel
Aug. Stobisch's Nachf.
Zimmerei- und Schränke-Gewerbe.
Wien, Breitengasse 10 u. 12.
Grob- und Fein-
arbeiten für
Gartenanlagen und Decora-
tionen aller Art.
maße jeder Schicht.

**Spiele, Spielwaren u.
Puppen, Gesellschafts-
u. Beschäftigungsspiele**
Anton C. Niehner
Wien, VII/2, Kirchengasse 9 u. 9a.
Reichlich mit Abbildungen versehen. Preis-
liste unentgeltlich und postfrei.
Besteht seit 1852



Johann HOFF's Malz-Extract
macht
Fleisch
und
Blut.
Praktisch bewährt seit 1847.
Zu haben in Apotheken, Droguen-
und Colonialwarenhandlungen, so-
wie direct bei
Johann HOFF
WIEN, I., Bräunerstrasse Nr. 8.



Rum, Cognac und Thee.
Feinsten Thee-Rum per Liter . . . 65 kr.
Cognac, Franz., per Liter 2 fl. 2 fl. 50 kr.
Feinsten . . . 85 kr.
S. fl. 90 kr. u. 4 fl. 50 kr. Thee, feinsten
Jamaica-Rum (eigenes Erzeug-
nis) per Liter . . . 1 fl. 10 kr.
Thee 2 fl. 50 kr., feinsten Ceylon-Thee
erlegt vollständig den feinsten Jamaica-Rum.
berühmt überaus gegen Nachahmung
A. Herzka, vorm. S. Klauer, k. u. k. beid. Schätzungs-Commissär.
Wien, VII/2, Bergengasse 30.
An Wiedererklärter Bedeutenden Rabatt.
Höchste Auszeichnung, Ehren-Diplom Wien 1894. — Internationale Ausstellung für
Gegründet 1860. Volksernährung. Gegründet 1860

Bienenwachskerzen und Wachsstöcke
In allen gewünschten Grössen und Formen
offerirt einem hochwürdigen Clerus zu nachstehenden Preisen:
*Hochprima (garantirt rein) per Kilo à fl. 2-40
Prima (rein echt) " " " 2.-
Secunda (Composition) " " " 1.30
bei mindestens 5 Kilogramm Abnahme franco jeder Post- und
Bahnstation Oesterreich-Ungarns und franco Emballage die
Wachkerzen-Fabrik und Wachsbleiche
von
Jos. Altmann jun. in Wien
(Firma-Inhaber **Georg Lennets** und **Anton Bittner**)
Comptoir Wien, I. Sonnenfelsgasse 15.
* NB. Für die Reinheit der Waare garantire ich mit
dem Renommée meiner alten Firma 2191

Mit 100000 Ankerbräunungen
ausgewählte Weine nur bei
W. Kömmer, Wien,
IX., Servitengasse 1,
t. t. hand. prot. Werkstätte
für Wein-Erzeugung u. Revo-
lution. Größtes Wiener Weine-
Lager. Drei Jahre Garantie.
Jänner 1899. Weine-Be-
stimmung für Wein-Erzeugung
Biere gratis und franco.



Oesterreichische Geschichtslügen
von
Dr. Engel, Dr. Helfert und Dr. Haas
Preis fl. 1.-, geb. fl. 1.20.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Carl Spieser
Wien, VII/2, Kirchengasse 9 u. 9a.
BESTE PREISE

Papierhandlung
M. Kaunowsky
Wien, IV., Allee-gasse 55
empfiehlt
Gebetbücher, Briefpapiere
in Cassetten, Albums, Ka-
lender, Comptoir-Artikel.

Altar-Wachskerzen
echte Bienenwachskerzen
I. Feinste Qualität per Kilo fl. 2.30
II. Bienenwachskerzen mit Wei-
mischung u. Kerzenabfällen pr. Kg. fl. 2.-
zu beziehen von 1911
Franz Czöppan
Wachszieher und Lebzelter
Theresienfeld a. d. Südbahn.

Künstliche Zähne
und Gebisse in Gold oder Kaut-
schuk nach dem besten Systeme und
billigsten Preisen bei
Josef Rau,
Zahn-techniker,
Wien, IX., Allee-gasse 13,
2. Etage, 2. St., Th. 20.
Station der elektrischen und Bo-
rerie-Examinat. 117

Stoff-Kleider
jeder Art werden von fl. 5.- auf-
wärts geschmackvoll angefertigt 7. B.
Germannng. 2, 4. Stg., 2. St., Th. 28
4648
Johann Bozdéck
Feisar's Nachf.
Herren- u. Damenschuhmachermeister
Specialist in
englischen und
Sportschuhen.
WIEN
V., Rüdiger-gasse Nr. 5.



**Boh's Harzer Kanarien-
Special-Geißl.**
Wien, VI. Mariabfir-
strasse 125 (gegr. 1870)
50 mal prämiirt. Jubilä-
ums-Ausstellung Silberne
Staats-Medaille Wien
feiner. Besteller gegen
Nachnahme für Werth und
getrunnen. Entnommen von
6 fl. aufwärts. Büchsen,
Kratz-, Sing- und präpariertes Gitter,
Fänge und 1. t. verzinnte Netze in
Harzer Vogelpflege. Preisliste gegen Karte.
1890



Solid und billig!
Schlechte Leinwand-Weberei
Thiel & Neugebauer
Wien, VI., Gumpendorferstrasse 16
Großes Lager in
Weißgarnleinen, Tisch-, Hand-
und Carttücher zu sehr bill. Preisen.
352 Auch auf Theilzahlungen.

Größte Auswahl von
Bettfedern
billiger als überall u. sicher neu, 1/2 Kilo von
60 kr. bis 2 fl. Pflanzen u. 1.60 bis 4 fl. Große
feinere Federbetten 5 fl., Federkissen 1. 1.60
Stiehl, Haarmatratzen 10 fl.
Wollmatratzen fl. 6.50, Wollkissen 2.50
schlechte Matratzen 2 fl., Strohmatzen 1.25
Anton Stiehl, Bettwaren-Weberei,
Wien, Mariabfir., Steingasse 20
ganz bei der Stiege.

Karl Hubler,
VI. Gumpendorferstr. 29
(Haus der ehemaligen Brüder)
empfiehlt sein reich assortirtes Lager aller
Gattungen
Hüte
insbesondere dem B. T. Clerus zu den bil-
ligsten Fabrikpreisen. Auch Neuger-Hüte
sind Reiz ein Lager. 2819



Expedition
Franz Raus
Wien, VIII., Laudongasse 21
empfiehlt Expeditionen aller Art.

Ein- und Verkauf
eigener, getragener und neuer Her-
renkleider zu den günstigsten Bedingungen bei
Rosalie Matzer, 1975
Margarethen, Wehr-gasse 19.

Herren- u. Knabenkleider
fertig oder nach Maß.
Gute Stoffe für Bestellungen halte ich stets im Lager. Frack- und Salon-
anzüge sind auch Leihstoffe zu haben, zurückgegebene Kleider werden billigst verkauft.
Josef Braza's Nachf. JOSEF KRAL,
Wien, VII. Breitengasse 24. 2037

Gegründet 1816.
E. Lep. Nr. 4946. Postparcasse Nr. 215.664
Anton Pauly
Bettwaren-Fabrikant
Möbel-Niederlage
nur einzig und allein 214
im eigenen Fabriksgebäude
WIEN
VIII. Lorchfelderstr. 36.
Preisliste gratis und franco.



Porzellan-Service
für Brantandstättungen, Festgeschenke, Decorationskrüge,
Platten u. Gebrauchsgeschirre aller Art bei C. u. S. K. u. S.,
1259
Mariabfirerstrasse Nr. 12-16.

MÖBELHAUS
Edmund Gabriel's Söhne,
Wien, VI., Webgasse 2a im eigenen Hause.
Tischler- und Tapezier-Möbel eigener Erzeugung.
Complete Ausstattungen, Billen- und Hotel-einrichtungen zu
billigsten Fabrikpreisen, in solider Ausführung. 234

Wer eine **Nähmaschine** benötigt
und besser und billiger als überall kaufen will, wende
sich vertrauensvoll an die erste, größte und best-
renommierteste Firma Wiens
M. BOLLMANN,
I. Bezirk, Fleischmarkt Nr. 14. Neue Maschinen
u. 25 fl. gebrauchte von 10 fl. 6 Jahre Garantie
Reparatur- u. Beschäftigungen. Reparaturen schnell und
billig. Preisvertrauen garantiert. 318



Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche.
Sanitätsbehördlich geprüft.
(Attest Wien, 3. Juli 1897.)
Sarg's Kalodont
Anerkannt bestes
ZAHNPUTZMITTEL.
Das Ausspülen des Mundes mit einem Zahn- oder Mundwasser
allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung der Zähne. Hierzu
ist die Anwendung eines Zahnputzmittels durchaus notwendig.
Ueberall zu haben.

Vor Nachahmung geschützt durch Muster und Marke,
von **JULIUS SCHAUMANN**
Landschaftl. Apotheker in Stockerau.
Magen-Salz
Seit vielen Jahren bewährtes diätisches Mittel zur Beförderung der Verdauung.
Beseitigt sofort überschüssige Magensäure. Unübertroffen zur Regelung und Auf-
rechterhaltung einer guten Verdauung. 744.
Zu haben in allen renommierten Apo-
theken der österr.-ungar. Monarchie. Preis 1 Schachtel 75 kr. Versandt per Post bei Abnahme u. min-
destens 2 Schachteln gegen Nachnahme.
Haupt-Depot: Landschaftliche Apotheke des Julius Schaumann in Stockerau.

Theater-Repertoire.

S. A. Hofburg-Theater.

Abends 7 Uhr.

Sonntag, 21.: „Nebenfang und Nebenkiem.“
Sonntag, 22. Nachm. halb 3 Uhr: „Mittwoch.“
Montag, 23.: „Das Erbe.“
Dienstag, 24.: „Die Jungfrau von Orleans.“
Mittwoch, 25.: „Bismarck Geht.“

S. A. Hofoper-Theater.

Abends 7 Uhr.

Sonntag, 21.: „Das Gefängnis.“
Sonntag, 22. Nachm. halb 3 Uhr: „Maurice, verurteilt von den Bonaparten.“
Montag, 23.: „Die Fiedermaus.“
Dienstag, 24.: „Der Evangelist.“
Mittwoch, 25.: „Die Meisterfänger von Nürnberg.“

Deutsches Volkstheater.

Abends halb 8 Uhr.

Sonntag, 21.: „Halbe Menschen.“
Sonntag, 22. Nachm. halb 3 Uhr: „Doctor Klaus.“
Montag, 23.: „Der Star.“

Theater a. d. Wien.

Abends halb 8 Uhr.

Bis insl. Sonntag, 21.: „Wollt ihr das ital. Verlobungs-Küster.“
Sonntag, 22. Nachm. halb 3 Uhr: „Abends: „Wollt ihr das Verlobungs-Küster.“
Mittwoch, 25.: „Egmont.“

Thaimund-Theater.

Abends halb 8 Uhr.

Sonntag, 21.: „Luit.“
Sonntag, 22. Nachm. halb 3 Uhr: „Der Hüttenbesitzer.“
Montag, 23.: „Die Eitelkammer.“
Dienstag, 24.: „Leute von heute.“

Kaiserjubiläum-Stadttheater.

Abends halb 8 Uhr.

Sonntag, 21.: „Eine Liebesgerate.“
Sonntag, 22. Nachm. halb 3 Uhr: „Der barnyrerische Wänder.“
Montag, 23.: „Der Stefandag.“
Dienstag, 24.: „Eine Liebesgerate.“

Theater in der Josefstadt.

Abends halb 8 Uhr.

Bis insl. Sonntag, 21.: „Wie man Männer feiert.“
Sonntag, 22. Nachm. halb 3 Uhr: „Der Witz.“
Montag, 23.: „Wie man Männer feiert.“
Dienstag, 24.: „Wie man Männer feiert.“

Jantisch-Theater.

Abends halb 8 Uhr.

Sonntag, 21.: „Die Prinzessin von Trapezunt.“
Sonntag, 22. 3 Uhr Nachmittags: „Der Bauer als Millionär.“
Montag, 23.: „Don Estre's Geste.“
Dienstag, 24.: „Erbes in der Unterwelt.“
Mittwoch, 25.: „Egmont.“
Dienstag, 26.: „Die Prinzessin von Trapezunt.“

Hotel Wimberger. Jeden Sonn- und Feiertag Elite-Maskenball. Jeden Montag und Freitag MILITÄR-CONCERT.

Arkaden-Restaurant „Kaiserhof“ I. Nathhausplatz. Feinste Küche bei bürgerlich-mäßigen Preisen.

Carl Meyer, Aussig a. E. Juweller und Uhrmacher. Die im Jahre 1864 gegr. bestrenommierte christliche Firma.

Seb. Grünbeck's Seuriger. Hernals, Hauptstraße Nr. 68 und Jörgerstraße Nr. 59.

Orgelfabrik Wilhelm Brauner in Mähr.-Neustadt. empfiehlt sich zur Ausführung aller Orgelarbeiten.

SECESSION AVSSTELLUNG WIEN-ZEILEI EINTRITT-SOKR

10 Möbel Zimmer. Barock, altdeutsche Schloß u. Epochenmübler von 150 fl. anwärts.

Habt Acht! Weisse und rothe Tischweine, Specialweine, Terlanerwein, Rieslingwein.

Franz Weber Kleinmünchen, Ob.-Oesterr. Ausgeföste, ganz neue Goldketten.

Coffee Winer-Mischung ein Post-Paket m. netto 2 1/2 kg.

Neuestes für Damen. Eleg. Kränchenfleber, Erbsenkleber, Seiden-Ball-Gürtel.

J. A. Plank, Wien, II., Praterstraße 36, gegenüber dem Carltheater.

Herbabin's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup. Dieser seit 20 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete...

Albin Förstl. Provingbeschreibern, welche gute und billige Instrumente kaufen wollen...

Riesen-Auswahl aller erdenklichen Carnevalsartikel bei Franz Carl Bisenius nur Wien, I., Singerstrasse 11.

Bade zu Hause! Man achte auf die Schutzmarke Wassercur. Dampf-Apparat. Schutz vor Erkältung und zur Kräftigung der Gesundheit.

Kirchenparamente- & Vereinsfähnen-Manufactur
Josef Selig
 Wien, VII. Schottenfeldgasse Nr. 77
 empfiehlt sich einem hochw. Clerus zur Anfertigung von **Paramenten** in geblegener und geschmackvoller Ausführung, wie: **Kirchensfähnen, Capula, Palmattiken, Pluviale, Baldachine, Velum, Antependium, Bahrtücher** etc., ferner **Metallgeräthe**, wie: **Wandkränzen, Leuchter, Kelche, Ciborium, Altarlampen, Rauchfässer, Bronze- & Glasluster, Kreuzwege, Krippen, Statuen** in allen Formen und Stylarten. Paramente, werden auf Verlangen zur Auswahl franco eingekendet. 685

Geegründet 1793.

CARL GIANI JUNIOR

Wien, 7. Bez. Apollagogasse 14.

Fabrik von Kirchenstoffen, Paramenten, Fahnen und Stickereien

erlaubt sich einem hochw. Clerus auf seine in streng künstlerischer und künstlicher Weise ausgeführten Paramente aller Art, wie Capulas, Palmattiken, Pluviale, complete Ornate Pontifical-Gegenstände und Fahnen anheimelam zu machen, hieran die Bitte legend, sich bei Bezug seiner Fabricate ausschließlich an die obige Adresse zu wenden, da die Fabrik keine Niederlage besitzt.
 Releh Illustrirter Preisconrant gratis und franco. 1539

Die Kunstanstalt für Paramente, Kirchen-Einrichtungen, Stickereien

Carl Prinner

Wien, IX., Maximilianplatz 3

gegenüber der Botivkirche;

empfiehlt sich einem hochw. Clerus für vollständige Einrichtung ganzer Kirchen, Kapellen etc. sowie namentlich geschmackvolle und geschickte Anfertigung aller Arten Paramente, wie: Messelieder, Pluviale, Palmattiken, Velums, Antependien, Baldachine, Fahnen etc., ganzer Ornate, Kirchengeräthigkeiten, wie: Wandkränzen, Kelche, Ciborien, Altarlampen, Luster, Rauchfässer etc. Alles billig und prompt ausgeführt, sowie Herbringungen aller Stickereien. 441

„Chrenkronen des hl. Joseph“

mit der Beilage „Der Aylbote“.

Eine gebiegene Monatschrift, die in keinem Hause fehlen soll, zur Verherrlichung des großen Schutzpatrons Jesu und reinlichen Prunkstüchens Mariä. Preis pro Jahrgang sammt Beilage mit Postaufschlag nur **1 fl. 20 kr.** Herausgeber und Verleger:

Josef Berghold, Director des St. Joseph-Knaben-Asyls, Wien, III., Rennweg 81. 209

Kirchenstoff-Fabrik. Kunst-Stickeret.

Prämirt 1873, 1881.

Joseph Deiller,

Kirchenstoff-Fabrik u. Paramenten-Manufactur Wien, VII., Zieglergasse 27.

Repräsentant: **FRANZ BRÜCKNER.**

Auf fixe Bestellungen werden alle kirchlichen Paramente, als: Capula, Pluviale, Palmattiken, Vela, Stolen, Baldachine, Fahnen etc., sowie auch ganze Ornate in correctester Ausführung fertig gestellt. 1033

Kirchenparamente Kirchen-Metallien.

FRANZ GOTTWALD

IV. Bezirk WIEN Schwindgasse 16

Kirchenparamente- und Vereinsfähnen-Erzeugung

empfiehlt sich für kirchliche und bürgerliche Werkzeuge, Ornate, Stickerien, Kirchenfähnen, Vereinsfähnen, Baldachine, Velum, Stolen, Bahrtücher, Teppiche, Ciborien, Kelche, Lampen, Leuchter, Luster, Wandkränzen, Rauchfässer, Taufgeräthe, Kreuzwege, Krippen, hl. Gräber, Statuen etc. 1253
 Billigste Fabrikspreise. Auswahlsendungen franco. Illustrirte Preisconrante gratis.

Eigene Erzeugung aller Gattungen Kirchen-Paramente

und kirchlichen Metallwaren, Messelieder, Ornate, Stickerien, Kirchenfähnen, Vereinsfähnen, Baldachine, Velum, Stolen, Bahrtücher, Teppiche, Ciborien, Kelche, Lampen, Leuchter, Luster, Wandkränzen, Rauchfässer, Taufgeräthe, Kreuzwege, Krippen, hl. Gräber, Statuen etc.

Billigste Fabrikspreise, Auswahlsendungen franco. Illustr. Preisconrante gratis.
Andreas Kotiborsky, Wien
 Paramente- und Metallwaren-Fabrik.
 Niederlage: I., Bäckerstrasse 20.

Dr. Gölis Speisepulver

(seit 1857 Handelsartikel). Diätisches, die Verdauung unterstützendes Mittel. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns, kleine Schachtel 84 kr., große 1 fl. 26 kr., nur echt mit registrierter Schutzmarke. — Centralversandt (engros & en detail): **Wien, I., Stephansplatz 6 (Brettelhof).** 1666

Tiroler Glasmalerei

und

Cathedralen-Glashütte

Neuhauser, Dr. Jele & Comp.

Centrale: **INNSBRUCK.**

Filialen:

Wien VI. New-York
 Barnabiltg. 8. 50/52 Barclay St.



Geegründet 1861.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen grossen Ausstell. der Welt. Serien von figuralen Fenstern, Kunstobjecte I. Ranges, in mehr als 1200 Kirchen und Cathedralen aller Continente.

Skizzen und Kostenüberschläge stehen auf Wunsch zu Diensten.

Für den hohen Clerus offerirt **Schwarze Doeskine, Peruvienne, Tuche, Baumgarne und Calar-Stoffe** in nur guter Qualität zu Fabrikpreisen 1883

Josef Prunar, Arnat a. d. Elbe in Böhmen.
 Muster auf Verlangen franco.

Reparaturen

von Uhren aller Art werden in der Uhren-Fabrik-Niederlage und Reparatur-Anstalt von

Ludw. Mosler

Wien, XV., Neubaugürtel Nr. 1

zum Einheitspreise von nur **90 kr. 90 kr. 90 kr.**

gegen einjährige schriftliche Garantie gut und gewissenhaft erledigt. Großes Lager goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren, Penduluhren. 1936

HECTO graphen von **M. Lechner** in Wien
 H/1 übertreffen alles bisher Gebotene durch große Anzahl der leichtesten Abzüge und billigsten Preis. Quartformat sammt einer Glasche bester Tinte und Schwamm, complet gebrauchsfertig, für fl. 1.30, sammt Packung fl. 1.50. Desgleichen alle anderen beliebigen Formate.
 Schreibbänder, Farbpasten, Durchdruckfarben für Cyclostyle, Steinbühnen, Autographiegehör, Wälzgeräthe etc. billigst.
 Preisblätter und Muster gratis und franco. 540
 Farbencoloratorium Wien, II/1, Springergasse Nr. 5-h.

Ein Haus in Siebing mit Garten

2188

Preis 30.000 fl., ebenso ein schöner Park zur Parzellirung geeignet, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Kanzlei des katholischen Waisen-Hilfsvereines, Wien, I. Bez., Wollzeile Nr. 20.

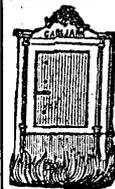
Solide und billigste

Porzellan-Bezugsquelle

für P. T. Stifte Klöster, Bildungsanstalten, Geistlichkeit etc. empfiehlt alle Gattungen completer Services, sowie sämtliche Gebrauchsartikel. Wie alljährlich ist eine größere Anzahl tabelloser, jedoch vorjähriger Tafelgeschirre ganz bedeutend herabgesetzten Preisen gegenwärtig in Verkauf genommen und bietet sich Gelegenheit sehr billig einzukaufen.

Reinhold Schroeter

Wien, I., Stadiongasse Nr. 6.



Carl Jahn

Wien, III., Hauptstrasse 109.

Erzeuger feuerfester und einbruchsicherer

Cassen, Panzer-Cassen, Cassen mit Panzer-Tresor und mit Panzer-Einsätzen.

Mit Asbest und Chamotte gefüllt, daher mit minder werthigen Fabrikaten nicht zu vergleichen. 519

Eigene Schuhwaaren-Erzeugung

des **Franz H. Swoboda**

2450 Schuhmachereimer Wien, I. Bezirk, Altmühlstrasse Nr. 33 (neben Hotel „Erzherzog Karl“)

Größte Auswahl aller erdenklichen Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder, elegant, dauerhaft und billig.



Auf Verlangen Preisconrante gratis u. franco. Provinzialaufträge prompt.

Geegründet 1855.

Kaiserl. österr. und k. ungar. Hoflieferant.

Gold- & Silbergespinnte und Posamentir-Waaren-Fabrik

JACOB SAUCZEK

Wien, VII., Zieglergasse Nr. 41.

Filiale: Budapest, IV., Sütö-Utca 5.

Erzeugt alle Gattungen

Kirchen-Posamentirarbeiten, alle A. K. Militär- und Peleranen-Ausformungs-Sorten, sowie auch alle vergoldeten, echten und legitimen orient. Gespinnte zu den billigsten Preisen. — Ausgezeichnet bei den hervorragendsten Ausstellungen. 1638

Aufruf an Clavierkäufer und Miether!

Größtes und bestgeeignetes Clavier-Etablissement nach Wien. Langjährige Miether werden Eigentümer des ersten Instrumentes. Zum Beweis der freiesten Wahlbarkeit werden Instrumente bei Verkauf auf zwölf Monate Verleihen. Nicht verbleibt für jeden Käufer und Miether. Die günstigsten Bedingungen werden geboten, einzig und allein, nur im **Grand-Etablissement**

I. Bangyula, Wien, I., Postgasse 2.
 Filialen: Gmunden, Ischl und Aussee. 1884
 Sehenswerth! Jeder Gelegenheitskauf übertraffen. Sehenswerth